

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postcheckkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtenschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porchdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: K. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Kellamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 280

Bad Schandau, Donnerstag, den 1. Dezember 1927

71. Jahrgang

## Die vierte Abrüstungskonferenz eröffnet

### Russischer Vorstoß in Genf.

Weitgehendste Forderungen.

Mittwoch, kurz nach 11 Uhr, wurde die vierte Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses in Genf durch den Präsidenten Loubon, dem holländischen Gesandten in Paris, mit einer Rede eröffnet, in der er sich kurz zum Stand der Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz äußerte. Der Andrang von Publikum und Presse war sehr stark. Die Aufmerksamkeit lenkt sich natürlicherweise auf die Russen, die ziemlich als letzte im Saal erschienen: Litwinow, Lunatscharski, Generalstabschef Bugatschow, Admiral Verens und ihre Begleiter. Sie nehmen, dem Alphabet entsprechend, am linken Ende des Hufeisenförmigen Platz. Der deutsche Vertreter Graf Bernstorff sitzt ihnen schräg gegenüber. Im Publikum bemerkt man den Sekretär der Zweiten Internationale, Fritz Adler, der den ehemaligen österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh erschossen hat.

Der Präsident hatte bei seiner Begrüßung noch auf die Entschließung der Völkerbundversammlung über die Aufgaben des zu bildenden Sicherheitsausschusses hingewiesen. Die Abrüstung werde noch jahrelang auf sich warten lassen. Nach Wahl des Bureaus sprach

### Graf Bernstorff, der deutsche Vertreter.

Er erwähnt den Brief, den er am 12. November an den Präsidenten Loubon gesandt habe und der zu Mißverständnissen geführt hat. Niemals habe er die zweite Lesung des Einigungsentwurfs schon jetzt beginnen lassen wollen; er habe nur eine Generaldebatte über das gesamte Problem der Abrüstung abhalten lassen wollen mit Rücksicht auf die neuen Ereignisse und auf das Erscheinen neuer Mitglieder. Das könne mit leichter Änderung der Tagesordnung geschehen. Loubon dankt Bernstorff für seine Ausführungen und erklärt sich einverstanden.

### Die russischen Vorschläge.

Da sich im Augenblick niemand zum Wort meldet, spricht als erster der Führer der russischen Delegation, Litwinow. Er begann in englischer Sprache mit einem Hinweis auf die bisherige Unfruchtbarkeit der Arbeiten des Völkerbundes. Da die Sowjetrepublik bisher infolge der Ermordung Worowskis in der Schweiz und des Freispruchs seiner Mörder verhindert gewesen sei, an den Verhandlungen der Abrüstungskommission teilzunehmen, müsse er heute hier den Plan der Sowjetrepublik für eine

### vollständige und allgemeine Abrüstung

vorlegen. Rußland sei stets für die Abrüstung gewesen. Es habe schon in Genf praktische Vorschläge gemacht, die abgelehnt wurden. In Washington sei es nicht zugelassen worden. Im Dezember 1922 habe Rußland den Nachbarstaaten in Moskau praktische Abrüstungsvorschläge gemacht. Auch dies wurde abgelehnt.

### Litwinows vierzehn Punkte.

Nummer gibt Litwinow den Abrüstungsplan bekannt, über den die russische Delegation zu verhandeln ermächtigt sei. Er besteht aus 14 Punkten und zählt im einzelnen auf:

1. Entlassung aller militärischen Personalbestände und Verbot ihrer Einberufung; 2. Zerstörung aller Waffen, Munition, chemischen Kriegsmittel usw.; 3. Zerstörung aller Kriegsschiffe und militärischen Luftschiffe; 4. Aufhören der militärischen Ausbildung in jedem Sinne und Verbot des Militärdienstes; 5. Verbot, die Reservisten aufzubieten; 6. Niederlegung der Festungen; 7. Unterdrückung der Kriegsindustrie; 8. Aufhebung der Militärbudgets; 9. Aufhebung der Kriegsministerien und der Generalstäbe; 10. Verbot der Militärpropaganda; 11. Verbot der Patente für Kriegserfindungen; 12. Erklärung aller Verstöße gegen die vorklebenden Punkte als Staatsverbrechen; 13. gleichzeitige Abrüstung aller Staaten in Etappen von vier Jahren. Die erste Etappe solle nächstes Jahr beendet sein. Die freien Geldmittel sollten zu Kulturzwecken verwendet werden; 14. sofortige Ratifikation des Verbots zur Anwendung von Gas als Kampfmittel.

Wenn die anderen Mächte es ablehnen sollten, über die ersten zwölf Punkte zu verhandeln, die in einem Jahr durchgeführt sein sollen, so würden die Russen auch zunächst über Punkt 13 verhandeln.

Die gegenwärtige Kriegsgesfahr erfordere nach russischer Ansicht sofortiges Eingreifen. Rußland erinnere daran, daß es anlässlich der Kriegsgesfahr im Nordosten

nicht nur in Warschau, sondern auch in Kowno eingeschritten sei. Schließlich unterbreitet Litwinow folgenden

### Resolutionsentwurf:

Sofortiger Beginn der Ausarbeitung eines Detailprojektes einer Abrüstungskonvention auf Grundlage der russischen Vorschläge, Einberufung einer Abrüstungskonferenz für März 1928.

Im Saale wurden die Darlegungen des russischen Redners — von denen er selbst sagte, sie erschienen vielleicht wie eine Utopie, aber nur im ersten Augenblick — mit sichtbar steigender Bewegung, jedoch unter lautloser Stille entgegengenommen.

Unmittelbar nach Schluß der Rede Litwinows wurde die Sitzung auf den späten Nachmittag verlagert.

### Die russischen Abrüstungsvorschläge verlagert.

Genf, 30. November. Die heutige Nachmittagsitzung der Vorbereitenden Abrüstungskommission trug einen ausschließlich geschäftsordnungsmäßigen Charakter. Eine fastliche Debatte der heute vormittag eingebrachten Anträge der sowjetrussischen Delegation auf Totalabrüstung fand nicht statt. Graf Bernstorff beantragte, die Diskussion über die russischen Anträge auf die nächste Tagung der Abrüstungskommission zu verschieben. Litwinow erklärte sich mit diesem Antrage des Grafen Bernstorff einverstanden, stellte jedoch ausdrücklich fest, daß die Anträge der sowjetrussischen Delegation weder angenommen noch abgelehnt seien, sondern lediglich auf der nächsten Tagung ohne einen neuen Antrag der Sowjetregierung vor der Kommission zur Erörterung gelangen würden. Graf Bernstorff beantragte ferner, daß auf der gegenwärtigen Tagung bereits das Datum für die zweite Lesung des Konventionentwurfes festgesetzt und diese Tagung mindestens einen Monat vor der nächsten Ratstagung des Völkerbundes stattfinden sollte. Auf dieser Tagung sollen gleichfalls dann die russischen Anträge zur Erörterung gelangen. Diesen Anträgen des Grafen Bernstorff stimmten die Vertreter der Tschechoslowakei, Griechenlands und Argentiniens zu, worauf dann die Anträge angenommen wurden. Die Kommission schritt sodann zur Bildung des Sicherheitsausschusses.

### Der amerikanische und der russische Delegationsführer lehnen Teilnahme am Sicherheitsausschuß ab.

Genf, 30. November. In der heutigen Nachmittagsitzung der Vorbereitenden Abrüstungskommission gab der amerikanische Delegationsführer, Wilson, eine längere Erklärung ab, in der er Amerikas Teilnahme an dem erstrebten Sicherheitsausschuß ablehnte. Wilson betonte, daß Amerika als Nichtmitglied des Völkerbundes keinen Plan einer Kontrolle annehmen könne. Wenn die Frage eines gemeinsamen Sicherheitspaktes aufgeworfen werden sollte, so müsse Amerika darauf hinweisen, daß seine geographische und verfassungsrechtliche Lage eine besondere Haltung der amerikanischen Delegation fordere. Wohl hätten die Vereinigten Staaten für das Problem der internationalen Sicherheit volles Interesse. Das hätte schon das im Jahre 1921 zwischen England, Frankreich, Japan und Amerika abgeschlossene Sicherheitsabkommen bewiesen. Für die Vereinigten Staaten bedeute dieser Vertrag auf dem Pazifik völlige Sicherheit. Nichtsdestoweniger lege aber die amerikanische Regierung großen Wert darauf, in der Abrüstungskommission weiter mitzuarbeiten.

Auch der russische Delegationsführer Litwinow gab die Erklärung ab, daß seine Regierung sich am Sicherheitsausschuß des Völkerbundes nicht beteiligen könne, weil sie nicht im Völkerbund sei.

### Vor der Bildung des Sicherheitsausschusses.

Genf, 30. November. Die Vorbereitende Abrüstungskommission beschloß, morgen die konstituierende Sitzung des Sicherheitsausschusses abzuhalten. Jede Delegation wird einen Delegierten in den Ausschuß entsenden. Morgen vormittag wird das Präsidium des Ausschusses gewählt werden und die Vorbereitende Abrüstungskommission wird nur noch einmal zusammentreten, um den Bericht des Sicherheitsausschusses über seine Bildung entgegenzunehmen und um die nächste Tagung der Kommission festzulegen. Zum Freitag oder Sonnabend wird die Tagung der Abrüstungskommission beendet sein.

### Eine neue Woldemarasnote an den Völkerbund.

Kowno, 30. November. Wie der nach Kowno entsandte Sonderberichterstatter der U. meldet, hat Woldemaras eine weitere Ergänzungsnote an den Völkerbund gerichtet, in der entgegen polnischen Behauptungen festgestellt wird, daß keine Defektionen in der litauischen Armee vorgekommen sind. Wenn Polen von einer Massenflucht litauischer Soldaten nach Polen spreche, so sei Litauen gezwungen, sein Militär zu konzentrieren, denn die Vermutung liege nahe, daß man in Polen Banden gegen Litauen organisiere.

### Für eilige Leser.

\* Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung neben innerpolitischen Angelegenheiten mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundesrates in Genf und nahm hierüber einen Vortrag des Reichsaußenministers entgegen.

\* Von unbekanntem Attentätern wurde gestern in Chicago in einem neben einem Kino gelegenen Garmladen eine Bombe geworfen. In diesem Jahre hat Chicago nunmehr 100 Bombenwürfe erlebt. Der Schaden, den der Bombenwurf anrichtete, war jedoch gering.

\* Die Verhandlungen zwischen Tschangtschelin und den Japanern über die Erweiterung der japanischen Vorrechte in der Mandchurei sind am Mittwoch ergebnislos abgebrochen worden. Tschangtschelin erklärte dem japanischen Gesandten, daß er darauf bestehen müsse, daß keine Vorrechte mehr an Ausländer vergeben werden.

\* Bei einem Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Eisenbahn wurden in Newjersey 22 Personen verletzt.

### Ein deutsch-russisches Diner in Genf.

Genf. Graf Bernstorff veranstaltete gestern Abend im Hotel Metropole ein Diner, an dem sämtliche Mitglieder der sowjetrussischen Delegation sowie die übrigen deutschen Delegierten und deutschen Mitglieder des Völkerbundssekretariats teilnahmen.

### Paris unter dem Eindruck des Russenvorstoßes in Genf.

Paris, 1. Dezember. Der Genfer Vertreter einer Pariser Agentur berichtet, daß Litwinows Erklärungen in Völkerbundskreisen die Meinung erweckt hätten, daß die Sowjetdelegation mit ihren radikalen Abrüstungsvorschlägen die deutsche Delegation in Verwirrung gesetzt habe. (?) Für die Sowjetunion käme es in Genf nur darauf an, Propaganda zu treiben. Die Mittwochabendausgabe des Temps mißt der russischen Teilnahme an den Genfer Abrüstungsberatungen die größte Bedeutung bei. Die Delegation der Russen, die nach Genf entsandt worden sei, verfolge den Zweck, die Politik des Völkerbundes zum Scheitern zu bringen. Wenn man auch nicht behaupten könne, daß zwischen Moskau und Berlin eine gemeinsame Taktik in Genf verabredet worden sei, so müsse man doch darauf gefaßt sein, daß die Russen die deutsche Delegation unterfüttern werden. Für Frankreich gehe immer noch die Sicherheit über die Abrüstung. Die schlimmsten Friedensgegner seien die Abrüstungsprediger, die sich nicht um die Sicherheit aller Nationen kümmern. (!?)

### London zu den Abrüstungsvorschlägen Litwinows.

London, 30. November. Die Londoner Abendblätter veröffentlichten in großer Aufmachung die von Litwinow in der heutigen Sitzung der Abrüstungskommission unterbreiteten Vorschläge. Obwohl damit gerechnet wurde, daß die russische Delegation einen sehr weitgehenden Plan unterbreiten werde, haben die nun von Litwinow vertretenen Forderungen doch erhebliche Sensation in London hervorgerufen. In politischen Kreisen diskutiert man eifrig über die von Rußland mit der Unterbreitung dieses Vorschlages verfolgten Politik. Es herrscht einige Verwunderung darüber, daß die den realen Nachmitteln keineswegs abgeneigten Machthaber in Moskau so radikale Vorschläge unterbreiten, über deren Undurchführbarkeit sie sich kaum einem Zweifel hingeben könnten. Auf englischer Seite sieht man zunächst keinen Anlaß, mit besonderen Argumenten gegen den sowjetrussischen Plan vorzugehen, da man glaubt, daß er ohnehin auf die ziemlich einstimmige Ablehnung der Abrüstungskommission stoßen wird.

### Deutschenhege in der belgischen Kammer.

Brüssel, 1. Dezember. In der belgischen Kammer wurde am Mittwoch die Debatte nach der Regierungserklärung fortgesetzt. Der frühere Ministerpräsident Carol de Wiart wies auf die Notwendigkeit hin, die belgischen Östgrenzen gegenüber Deutschland noch weiter zu befestigen. Auch der ehemalige Kriegsminister de Beze sprach wieder von einer deutschen Gefahr.

### Der Kampf gegen die russische Opposition geht weiter.

Wie der Vorwärts aus Charkow meldet, erklärte ein Mitglied der Zentralkomitee der Kommunistischen Partei auf dem Parteitag in Charkow, daß weitere 500 Oppositionsangehörige ihren Ausschluß aus der Partei zu erwarten hätten. Jedem, der die Gehege verachte, werde künftig auch die Strafverfolgung drohen.

### Ueberführung des zweiten Reparationschwimmdocks nach Frankreich.

Hamburg, 30. November. Das zweite, auf der Deutschen Werft auf Reparationskonto für Frankreich erbaute 8000 Tonnen große Stahlschwimmdock hat heute morgen im Tau zweier Schleppdampfer Hamburg verlassen, um nach Frankreich überführt zu werden.

## Dr. Braun gegen Herrn von Reudell.

Der preussische Ministerpräsident an den Reichskanzler.

Am letzten Sonntag fand im Zirkus Busch zu Berlin eine Versammlung der „Deutschen Studentenschaft“ statt, die sich gegen die von dem preussischen Kultusminister Dr. Vecker angeordnete Neuordnung des Studentenrechts wandte. Bei der Versammlung wurde ein Besetzungstelegramm des Reichsinnenministers v. Reudell verlesen. Dieser Vorgang hat zu Beratungen im preussischen Ministerium geführt, als deren Resultat ein Schreiben des preussischen Ministerpräsidenten an den Reichskanzler anzusehen ist, das am 30. November an Dr. Marx übergeben wurde und folgenden Wortlaut hat:

Hochgeehrter Herr Reichskanzler! Der Herr Reichsminister des Innern hat zur Rundgebung der Deutschen Studentenschaft, die am vorigen Sonntag, den 27. November, gegen das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung stattgefunden hat, an den Vorstand der Deutschen Studentenschaft nach unwidersprochen gebliebenen Zeitungsberichten folgendes Telegramm gerichtet: „Im Geist unter Ihnen in innerer Verbundenheit bekennen wir uns mit herzlichen Grüßen und Wünschen v. Reudell.“

Auf Erkundigungen bei den zuständigen Stellen des Reichsinnenministeriums ist die Tatsache der Absendung des Telegramms bestätigt, allerdings hinzugefügt worden, daß man den authentischen Wortlaut nicht kenne, daß er aber dem Sinn der oben angeführten Depesche entspreche.

Ich muß bei Ihnen, hochgeehrter Herr Reichskanzler, auf das entschiedenste dagegen Verwahrung einlegen, daß ein Mitglied der Reichsregierung in einer Frage, die die preussischen Hochschulen und Studentenschaften aufs tiefste erregt und die Hochschulen in heftige politische Kämpfe hineinzuziehen droht, gegen die verantwortliche preussische Regierungspolitik in einer Weise öffentlich Stellung nimmt, die sich mit den gegen das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gerichteten Angriffen identifiziert. Ich muß hierin wie jedermann eine starke Zurückhaltung der Politik der preussischen Regierung erblicken, um so mehr, als der Herr Reichsminister des Innern bereits mehrfach öffentliche, insbesondere öffentliche Stellung genommen haben, in ihren Angriffen durch seine Haltung offensiv befördert hat. Da sich eine derartige Einstellung des Herrn Reichsministers Dr. v. Reudell mit ausgesprochenen Spitze gegen die preussische Regierung auch schon bei anderen Gelegenheiten bemerkbar gemacht hat, so darf ich Sie, Herr Reichskanzler, ergeblich bitten, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß sich derartige Fälle unter keinen Umständen wiederholen, da die preussische Regierung andernfalls sich zu ihrem Bedauern genötigt sehen würde, jeden Verkehr mit dem Herrn Reichsminister Dr. v. Reudell abzubrechen.

In bekannter Hochachtung und Verehrung Ihr  
gez. Braun.

### Zur Kabinettsitzung am Mittwoch.

Berlin, 1. Dezember. Das Reichskabinet hat sich in seiner Sitzung am Mittwoch nicht mit dem Bescheid über die preussischen Ministerpräsidenten Braun an Reichskanzler Marx beschäftigt, obwohl man dieses erwartet hatte. Wahrscheinlich werde sich das Kabinet überhört nicht mit der Angelegenheit beschäftigen, sondern der Reichskanzler werde sich bemühen, in persönlicher Aussprache mit Braun einen Ausgleich zu finden.

### Deutschnationale Stellungnahme.

Dieser so plötzlich aufgetauchte Zwischenfall ist geeignet, einen neuen Spannungspunkt zwischen der Reichsregierung und dem preussischen Kabinet zu bilden. Er wird starke Auseinandersetzungen zwischen den Parteien hervorrufen.

So schreibt bereits ein Berliner rechtsstehendes Blatt: „Es paßt nur zum Ganzen der bisherigen Geschäftsführung des preussischen Ministerpräsidenten, wenn er auch in diesem Falle wiederum den Abbruch der persönlichen und dienstlichen Beziehungen einem Manne gegenüber androht, der es mit seinem Gewissen nicht zu vereinbaren wußte, nach der Pfeife zu tanzen, die zurzeit in Preußen angeschlagen wird. Der letzte Absatz in dem Briefe des preussischen Ministerpräsidenten ist eine Ungeheuerlichkeit und dürfte auch wohl allseits als eine solche empfunden werden. Wird doch hier nicht mehr und nicht weniger verlangt, als daß der Reichskanzler einem Ministerkollegen den Mund zu politischen Rundgebungen verbieten soll, die der preussischen Linkregierung nicht genehm sind.“

## Dr. Schacht rechtfertigt seine Haltung.

Rede auf der Hanfahundstagung.

In Berlin fand eine Tagung des Wirtschaftspolitischen Gesamtschusses des Hanfahundes für Gewerbe, Handel und Industrie statt. Der Präsident des Hanfahundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Fischer-Röhl, eröffnete die Tagung mit einer Rede über die finanzpolitischen Gegenwartsfragen. Er führte u. a. aus, daß das Steuervereinfachungsgesetz weit umfassender als die Regierungsvorlage sein und eine wirkliche Steuervereinfachung in Verbindung mit einer wirksamen Realsteuerentlastung bringen müsse. Daß in vielen deutschen Gemeinden in den letzten Jahren eine Ausgabenwirtschaft getrieben worden sei, die mit den uns aufgezwungenen Notwendigkeiten zu äußerster Sparsamkeit nicht in Einklang zu bringen ist, werde auch der eifrigste Vertreter der Kommunalwirtschaft nicht leugnen können.

Der Reichsrentenpräsident für Endlichkeit.

Nach Dr. Fischer-Röhl hat der Reichsrentenpräsident Dr. Schacht das Wort, um auf die in der letzten Zeit von Kommunalverwaltungen gegen ihn gerichteten Angriffe zu antworten. Er erklärte, daß alles, was er über die Politik der Reichsrenten sage, viel zu sehr unter dem Gesichtspunkt der Sensation behandelt werde. Die Fragen, um die es sich handle, seien aber viel zu ernst, als daß sie nicht endlich des Sensationellen und Persönlichen entkleidet werden sollten. Es seien Fragen, die nur dann zu lösen seien, wenn sich das ganze Volk mit ihnen befaße und ohne Unterschied der Partei an einer sachlichen Lösung mitarbeite. Die Frage sei, ob wir uns in finanzpolitischen Dingen freiwillig einer Selbstkontrolle unterwerfen oder ob wir uns einer ausländischen Kontrolle aussetzen wollen. Die Entscheidung könne wohl nicht zweifelhaft sein. Offenheit über unsere Lage und Wahrheit zur Selbsterkenntnis könnten Deutschlands Kredit nur verbessern. Der Reichsrentenpräsident schloß seine Ausführungen mit dem Bemerken, daß er den Glauben an die Arbeitskraft und an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes nicht verloren habe.

### Keine Teilmobilisation der litauischen Armee.

London, 30. November. Die Nachrichten über Teilmobilisation der litauischen Armee entsprechen nicht den Tatsachen.

## Politische Rundschau Deutsches Reich.

### Änderung des mecklenburgischen Landtagswahlgesetzes.

Der Mecklenburg-Schweriner Landtag beschloß mit überwiegender Mehrheit in dritter Lesung eine Änderung des mecklenburgischen Landtagswahlgesetzes, die dahin geht, daß zukünftig die Ablehnung von Wahlleuten im Amt bei der Landtagswahl mit Geldstrafe von 5 bis 1000 Mark belegt werden soll. In seinen Einzelbestimmungen befreit das Gesetz von der Verpflichtung zur Übernahme dieser Ehrenämter u. a. Reichstags-, Reichswirtschaftsrats- und Landtagsabgeordnete.

### Großbritannien.

Umgestaltung des englischen Kabinetts. In London wird mit Bestimmtheit erwartet, daß drei Mitglieder der Regierung nächstes Jahr die Pairswürde erhalten werden, daß ein oder zwei Unterstaatssekretariate neu besetzt werden sowie, daß mit weiteren Veränderungen innerhalb des Kabinetts und der Neubesezung einiger weniger wichtiger Posten zu rechnen ist. Der Präsident des Handelsamts, Cunliffe Lister, der Transportminister Oberst Ashley und der Erste Seeford Bridgeman werden wahrscheinlich aus dem Kabinet ausscheiden. Es soll die Absicht bestehen, durch Ernennung von Kabinettsmitgliedern mit moderneren Ansichten die Unzufriedenheit mit der jetzigen Regierung zu bekämpfen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Um für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen eine günstigere Stimmung zu schaffen, hat sich vor einiger Zeit ein deutsch-polnisches Komitee gebildet, dem auf deutscher wie auf polnischer Seite namhafte Politiker und Wirtschaftler angehören.

Berlin. Hier ist jetzt von Preisen, die der Antialkoholbewegung nahe stehen, eine Partei gegründet worden, die sich an den nächsten Reichstagswahlen mit eigenen Kandidaten beteiligen will. Die neue Partei nennt sich „Partei für Abstinenz und Bodenreform“. Der Spitzenkandidat der Partei wird Professor Dr. Dehnbach-Prenten sein.

Paris. Die Heereskommission der Kammer beschloß, die Verringerung der Militärbesetzung auf ein Jahr für alle Soldaten, die älter von drei Jahren sind, zur Anwendung zu bringen.

Prag. Der seit mehreren Wochen wegen Lohnunterschieden bestehende Konflikt zwischen Eisenbahnern und Eisenbahnverwaltung kann als beendet angesehen werden. Der Gesamtaufwand für die Forderungen der Eisenbahner beträgt 85 Millionen Kronen, die vom Ministerium bewilligt worden sind.

Warschau. Ab 1. Dezember sind die polnischen Post- und Telegraphengebühren durchschnittlich um ein Viertel ihrer bisherigen Höhe erhöht worden.

Rom. Kardinalstaatssekretär Gasparri hat dem Papst sein Rücktrittsgesuch aus Gesundheitsrücksichten eingereicht.

Rom. In der Kammer wurde eine Gesetzesvorlage über den Schiedsgerichtsvertrag zwischen Italien und Deutschland vom 29. Dezember 1926 eingebracht.

Madrid. Der Minister hat dem Entwurf eines deutsch-spanischen Luftfahrtabkommens seine Zustimmung erteilt.

## Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

### Schweres Unwetter über England.

London, 30. November. Der britische Dampfer „Loch Monar“, 9403 Tonnen groß, ist in der Nähe der Burbo Bank an der Mündung des Mersey-Flusses auf Grund gelaufen. Passagiere und Besatzung bestehen aus 72 Köpfen und wurden durch Rettungsboote an Land gebracht. An der Küste von Norfolk war heute die Schifffahrt durch Stürme schwer beeinträchtigt. Mehrere Fischerboote und Leichter sind gesunken.

Der über Südeuropa in den letzten Tagen niedergegangene schwere Regen hat zu großen Ueberschwemmungen geführt. Die nordwestlichen Vororte Londons stehen zum Teil unter Wasser. Mehr als 100 Häuser sind von der Außenwelt ziemlich abgeschnitten. Durch Erdbeben sind erhebliche Störungen im Eisenbahnverkehr entstanden. Die Themse und ihre Nebenflüsse im Norden Englands führen Hochwasser.

### Eine Höllemaschine

auf einer mazedonischen Eisenbahnstrecke.

Belgrad, 30. November. Wie aus Stejpa gemeldet wird, wurde gestern Abend bei der Station Sokolar kurz vor Eintreffen eines Zuges auf den Schienen eine Höllemaschine entdeckt. Man nimmt an, daß die Maschine von Komitatichis gelegt worden ist. Im Zusammenhang mit dem Mordanschlag bei Alexandrow wurden mehrere Verhaftungen von der jugoslawischen Polizei vorgenommen.

### Ein Neandertalshädel aufgefunden?

Wien, 30. November. Wie die Wiener Allgemeine Zeitung aus Linz berichtet, wurde im sogenannten Hölzgange, einem Seitenarm der Donau, ein vermutlich versteinertes Menschenkopfgesunden, von dem manche glauben wollen, daß es der Kopf eines Menschen der Neandertalrace sei.

### Bettelei wird weiter bestraft.

Berlin. Im Reichstagsauschuß für die Strafrechtsreform stand die grundsätzliche Frage zur Abstimmung, ob die Bekämpfung des Landstreichens, Bettelns der Arbeitslosen und der Gewerbenutzungs ausschließlich im Wege der sozialen Fürsorge zu erfolgen habe oder ob daneben auch strafrechtliche Mittel angewandt werden sollten. Der Vorsitzende, Abgeordneter D. Dr. Kahl (D. Vp.) formulierte die Frage folgendermaßen: „Sind grundsätzlich die im 36. Abschnitt des Strafgesetzbuchs enthaltenen Tatbestände unter Kriminalstrafen zu stellen?“ Die Mehrheit des Ausschusses bejahte bei der Abstimmung diese Frage.

Erhöhte Reichsindexziffer für die Lebenshaltung im November.

Berlin. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats November auf 150,6 gegen 150,2 im Vormonat.

### Landtagsabgeordneter Dr. Hager gestorben.

Berlin. Der preussische Landtagsabgeordnete Dr. Hager (Zentrum), langjähriger Vertreter des Industriebezirks M.-Gladbach-Rheydt im Preussischen Abgeordnetenhaus, ist im Alter von 58 Jahren in Berlin-Schöneberg plötzlich gestorben.

Hauptverfahren wegen des Arensdorfer Totschlags eröffnet.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist entsprechend der von der Staatsanwaltschaft erhobenen Anklage durch Beschluß der Strafkammer in Frankfurt a. d. O. das Hauptverfahren gegen den Landwirt August Schmelzer wegen Totschlags an zwei Reichsbannerangehörigen und versuchten Totschlags an weiteren Reichsbannerangehörigen sowie gegen den Landwirt Paul Schmelzer (Vater) wegen Anstiftung zu der Tat seines Sohnes vor dem Schwurgericht in Frankfurt a. d. O. eröffnet. Die Hauptverhandlung wird am 12. Dezember 1927 beginnen.

Das Urteil im Prozeß gegen Oberbürgermeister Luppe. Nürnberg. In der Privatbeleidigungsklage des Hauptlehrers und Landtagsabgeordneten Julius Streicher gegen den Oberbürgermeister Dr. Luppe in Nürnberg wurde Dr. Luppe wegen Beleidigung zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Dr. Luppe hat in einer demokratischen Versammlung in Dessau am 28. Oktober in Bezug auf Streicher sich dahin geäußert: „Nun sieht dieser völkische Verleumder hinter Schloß und Riegel.“

### Die Direktoriumsorganisation im Memelgebiet.

Memel. Wie das „Memeler Dampfboot“ auf Anfrage beim Memeler Gouvernement erfährt, haben die Verhandlungen über die Bildung des Direktoriums heute zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. Die Ernennung des Präsidenten und die Befugnisse der Namen der übrigen Mitglieder des Direktoriums ist für Donnerstag zu erwarten. Zu bemerken ist, daß es sich nicht um ein Direktorium handelt, dessen Mitglieder ausschließlich den Mehrheitsparteien angehören oder ihnen nahe stehen, sondern daß ihm sogar ein Großlitauer scharfster Richtung angehören soll.

### Französische Aengste.

Paris. In der französischen Kammer gab es eine interessante Debatte über die außenpolitische Lage. Der sozialistische Abgeordnete Fontanier betonte, daß er die Lage am Balkan als beunruhigend ansehe. Der zwischen Italien und Albanien geschlossene Tiranovertrag entspreche nicht dem Geiste des Völkerverbundes. Der radikale Abgeordnete Montigny forderte die schnelle Aufstellung eines Aktionsprogramms, das auf sicheren Beziehungen zu Deutschland und zu Italien aufbaue sei. Die italienische Aktivität sei zweifellos gegen Frankreich gerichtet. Auf die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland im besonderen eingehend, erklärte Montigny, seiner Ansicht nach seien zwei Arten von Politik möglich, entweder die Gewehr bei Fuß im Rheinland bleiben und erst in der letzten Minute, wie der Vertrag es zuläßt, abziehen, oder ein ständiges Pfand im Austausch gegen ein vorübergehendes Pfand sich zu sichern. Die radikale Partei spricht sich eher für Verhandlungen als für die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung mit dem Abzug in der Krisenstunde aus, von der Mussolini gesprochen hat. Das schlimmste wäre, die Schwierigkeiten zu vertragen.

### Unterzeichnung eines deutsch-polnischen Vertrages über Holzexport.

Warschau. Hier wurde ein provisorischer Vertrag, der die Einfuhr des Rohholzes und des Schnittholzes zwischen Polen und Deutschland für die Dauer eines Jahres regelt, vom polnischen Minister des Äußeren, Jalecki, und dem deutschen Gesandten in Warschau, Kaufner, unterzeichnet. Der Vertrag tritt am 5. Dezember in Kraft.

## Gächsisches.

### Zur Festnahme des Dippoldsdorfer Mörders Dietrich.

Dresden, 29. Nov. Zur Festnahme des Dippoldsdorfer Mörders Dietrich teilt das Kriminalamt Dresden mit, daß Dietrich am 27. November nachmittags von der Mordkommission des Kriminalamts Dresden dem Amtsgericht Ruhland nach hier überführt worden ist. Die von Dietrich beim Amtsgericht Ruhland zu Protokoll gegebenen Einzelheiten über die Tat, die er als Tötung auf Verlangen hinführt, erscheinen durchaus unglaubhaft und stehen mit den Feststellungen am Tatort in Widerspruch. Diese Angaben, die Dietrich während des Transportes nach Dresden den Kriminalbeamten wiederholt hat, werden gegenwärtig von der Mordkommission eingehend nachgeprüft. Nach seiner Vernehmung wird Dietrich noch heute der Staatsanwaltschaft zugeführt werden. Zu bemerken ist noch, daß die Festnahme des Mörders zum großen Teil der eifrigen Mitarbeit der Tagespresse zu danken ist, die für eine weitestgehende Verbreitung der vom Kriminalamt Dresden bekanntgegebenen Personenbeschreibung Dietrichs besorgt gewesen ist.

Dietrich bleibt bei seinen anfänglichen Behauptungen, er habe die Schönberg auf ihr Verlangen getötet, stehen. Er hat aber seine bisherigen Angaben insoweit widerrufen, als er jetzt zugibt, daß weder er noch die Schönberg bei der Abreise von Baunzen sich mit Selbstmordgedanken getragen hätten, es sei ihm zunächst vielmehr nur darauf angekommen, mit der Schönberg sich einige schöne Tage zu machen. Dietrich wurde gestern der Staatsanwaltschaft zugeführt. — Gar der obediē festgenommen. Am 28. November wurde in einer hiesigen Gastwirtschaft ein Unbekannter beim Diebstahl eines Winterüberziehers auf frischer Tat ertappt und später der Polizei übergeben. Er wurde in der Person des 19 Jahre alten Kochs Hans Rinne aus Bremerhaven festgehalten. Von der Kriminalpolizei konnten ihm noch 10 weitere Garderobegegenstände nachgewiesen werden, die er im Monat November in hiesigen Gastwirtschaften ausgeführt hat. Der Täter hat die gestohlenen Mäntel sämtlich unter der Hand in Dresden verkauft.

### Für vollspurigen Ausbau der Müglitzalbahn.

In der öffentlichen Gesamtsitzung der Handelskammer am Dienstag, wurde u. a. auch beschlossen, sich weiterhin energisch für den vollspurigen Ausbau der Müglitzalbahn einzusetzen. Im Zusammenhang damit wurde folgende Entschlieung angenommen:

„Die Anlage zahlreicher Bahnen des sächsischen Erzgebirges, namentlich auch des Ostergebirges, als Schmalspurbahnen ohne gegenseitige Verbindung bringt für die Anlieger große wirtschaftliche Schädigungen mit sich. Für die Förderung der Verkehrsbeziehungen und zur Erhaltung der wirtschaftlichen Lebensfähigkeit dieser Gegenden ist der Umbau von Schmalspurbahnen und die Schaffung von Querverbindungen anzustreben. Die hierauf hinzielenden Eingaben beteiligter Kreise werden unterstützt. Im Rahmen dieser Forderungen tritt die Kammer in erster Reihe für den Umbau der durch das Hochwasser zerstörten Kleinbahn Seidenau-Altenberg zu einer Vollspurbahn, unter möglicher Wahrung der Interessen der Anschlußgleisbesitzer, sowie für die dringend notwendige Querverbindung zwischen dem oberen Flöha- und dem oberen Muldentale ein.“

### Die sächsische Regierung über die Wertzuwachssteuer.

Dresden. Das sächsische Innenministerium hat eine Verordnung herausgegeben, die für alle Gemeinden von der größten Bedeutung ist. Es hat sich in der Verordnung dagegen ausgesprochen, daß die Gemeinden bei Festsetzung der Wertzuwachssteuer nennenswert über einen Steuerfuß von 30% hinausgehen. Es vertritt den Standpunkt, daß der Steuerfuß für Erwerbsfälle außerhalb der Inflationszeit herabgesetzt und für die Fälle des Inflationserwerbes nicht hinaufgehoben werden soll. Dabei verweist es auf ein Schreiben des Reichsfinanzministeriums, in dem den Länderregierungen nahegelegt wird, bei der Wertzuwachssteuer nicht über einen Satz von 30% hinauszugehen. In Bayern, Baden usw. sei der Satz von 30% als Höchstfuß festgelegt. Schließlich wird auch noch darauf verwiesen, daß das Reichsfinanzministerium in einem Falle, in dem eine sächsische Gemeinde ihre Wertzuwachssteuer in der Weise wie Dresden (Staffelung bis 50%) regeln wollte, das zuständige Landesfinanzamt angewiesen hat, wegen Schädigung überwiegender Interessen der Reichsfinanzen Einspruch zu erheben.

# Aus Stadt und Land.

Werkstoff für den 2. Dezember.  
 Sonnenaufgang 7<sup>14</sup> | Mondaufgang 1<sup>30</sup>  
 Sonnenuntergang 15<sup>17</sup> | Monduntergang —  
 1852 Napoleon III. wird zum Kaiser der Franzosen proklamiert.

Unter dem Adventsbaum auf dem Marktplatz findet nächsten Freitag, den 2. Dezember 1927, abends 7/9 Uhr zu Gunsten der Weihnachtshilfe ein Schallplatten-Konzert statt, ausgeführt vom Schallplatten-Sprech-Apparate-Spezialgeschäft Rudolf Häfel, Bad Schandau. Vortragsfolge: 1. Funkeinzelmann a) Der singende Baum, b) Wenn das Fräulein Hochzeit macht. 2. a) Home sweet home, b) Old black Joe. 3. Fröhliche Weihnachten I. und II. Teil von E. Ködel. 4. Erzengel Gabriel verkündet den Hirten Christi Geburt. 5. Largo von Händel und Träumerei von Schumann. 6. Unter dem Weihnachtsbaum I. und II. Teil. 7. Improvisation. 8. a) O Tannenbaum, b) Es ist ein Reis entsprungen. 9. Lobe den Herren den mächtigen König... usw.

Deutsch-tschechische Verhandlungen über die Saisonarbeiter. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei über einen Vertrag für die tschechischen Saisonarbeiter werden Anfang Dezember aufgenommen werden. Der Vertrag wird diesmal auf einer festen Grundlage ruhen, da er zwischen beiden Regierungen zum Abschluss gelangt. Während die bisherigen Abmachungen durch die zuständigen tschechischen Arbeitsämter, hauptsächlich in Prag und Bratislava einerseits, und die reichsdeutschen Arbeitgeberorganisationen andererseits getroffen wurden. Die neuen Bedingungen für tschechische Saisonarbeiter werden nach deutscher Fassung zum mindesten ebenso günstig sein, wie jene für polnische Saisonarbeiter. Es entfällt demnach die Beitragsverpflichtung für den reichsdeutschen Arbeitslosenfond.

Die sparjamen Sachsen. Die ansteigende Bewegung der Sparaktivität in den 348 öffentlichen Sparkassen Sachsens hat auch im Monat Oktober angehalten. Das Einlageguthaben hat sich von 277 922 889 M des Monats September im Monat Oktober auf 286 529 390 M, also um 8 606 501 M erhöht.

Schlesische Saisonarbeitskräfte für die sächsische Landwirtschaft. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, besteht nach Verhandlungen zwischen dem sächsischen Landesarbeitsamt und den schlesischen Landesarbeitsämtern die Möglichkeit, bereits im Februar oder März 1928 schlesische Saisonarbeitskolonnen in sächsische Landwirtschaftsbetriebe vermitteln zu können. Bedingung ist freie Hin- und Rückreise und neben vollständig freier Kost und Unterbringung mindestens Tarifarbeitslohn als Arbeitsentgelt. Landwirtschaftliche Arbeitgeber, die schlesische Saisonarbeiter einstellen wollen, müssen dies umgehend unter Angabe der Zahl und der gewünschten Zusammenstellung der Kolonne dem Landesarbeitsamt in Dresden-N., Kafernenstr. 20, mitteilen.

Krippen. Bericht über die 13. öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten am 22. November 1927. Vorsitz: G. W. Reichelt. Die Gemeindeverordneten nehmen von folgenden Eingängen Kenntnis: 1. Von der Mitteilung der Reichsfinanzverwaltung, daß hier in absehbarer Zeit der Bau eines Beamtenwohnhauses nicht erfolgen wird. 2. Vom Haushaltplan 1927 der Verbandsberufsschule Krippen und Umgebung (der Anteil der Gemeinde Krippen beträgt 396 RM.). 3. Von einer Mitteilung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Pirna, daß die Mutterberatungsstellen von diesem in eigene Verwaltung übernommen worden sind. — Dem Schloffer Rudolf Thomas wird die Genehmigung zur Ausführung von Wasserleitungsanschlüssen an die Gemeindegewässerleitung erteilt. — Die Beratung der vorliegenden Ortschulordnung wird bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Der Ausschuss für die Errichtung eines

Kriegerehrenmals bittet um die Ueberlassung eines Platzes für die Aufstellung des Denkmals vor der Schule. In teilweise erregter Aussprache wird die Giltigkeit früherer Gemeindeverordnungen beschlüssen angezweifelt, wie auch seitens der G. W. Zähler, Thomas und Ahne die Ueberlassung des Platzes an der Schule abgelehnt. G. W. Lotenburger, Schneider und Junghans vertreten den Standpunkt des Ausschusses. Nach weiterer Aussprache wird dem Ausschuss mit Stimmenmehrheit der erbetene Platz an der Schule überlassen. G. W. Ahne beantragt noch, den Denkmalsausschuss zu ersuchen, diejenige Körperschaft zu nennen, die Gewähr für die spätere Unterhaltung des Denkmals leistet. — Aus verkehrspolizeilichen Gründen wird die Durchfahrt am Sägewerk der Fa. Josef Ludwig für jeden Kraftfahrzeugverkehr gesperrt. — Den erhöhten Gebühren für die Heimbürgerin wird einstimmig zugestimmt. — Der Bericht der Schulleitung über die Verteilung der Milchpende wird vorgelesen. Die getroffene Regelung wird als richtig, bis auf den G. W. Zähler, gebilligt und für in Ordnung befunden. Die Feinerzeit vom G. W. Zähler aufgestellten Behauptungen über eine ungerechte Verteilung fallen somit in sich zusammen, gleichwohl läßt er sich aber von der einmündigen Handlungsweise der Schulleitung nicht überzeugen. Nach einer bewegten Aussprache wird dieser Punkt verlassen. — Unter Sonntagen regt G. W. Zähler aus Gründen der Sicherheit an, das Robelen auf allen öffentlichen Wegen und Plätzen zu verbieten. Der Bauausschuss soll versuchen, anderweit eine Robelbahn für die Jugend ausfindig zu machen. — Auf Anregung des Vorstehers soll nachgeprüft werden, ob der Stadt Dresden zu dem 1928 stattfindenden Feuerwehreffest alte Löschgeräte überlassen werden können. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Zittau. Gefährte Kirchenräuber. Vor einigen Tagen war die Kirche in Hörnig in der Lausitz nachts von Einbrechern heimlich und ausgeraubt worden. Der Täter ist der schon vielfach vorbestrafte, arbeits- und wohnungslos 27 Jahre alte Metallruder Rübenad aus Leipzig-Stötteritz. Erst kürzlich aus dem Zuchthaus Waldheim entlassen, fuhr er am 23. d. M. nach Zittau und begab sich nach Hörnig, wo er sich in später Nachtstunden durch Zertrümmerung eines Fensters Eingang in die Kirche verschaffte. Hier stahl er alle erreichbaren Silberfachen, die er am Tatorte verpackte. Er fuhr sodann über Zittau nach Leipzig zurück, wo er das gestohlene Gut in der Gepäckaufbewahrung im Hauptbahnhof niederlegte. Hier wurde ein Belanger aus dem Zuchthaus Waldheim an ihm zum Verwahrer. Er benachrichtigte die Polizei, die Rübenad am nächsten Tage verhaftete.

Nadebeul. Ein falscher Elektrizitätskontrolleur! Erst vor Wochenfrist ging eine Notiz von dem Auftreten eines Betrügers in Nadebeul durch die Presse, der sich Förster nannte und sich als Beauftragter des Elektrizitätswertes in Niederhörsitz ausgab. Dieser Unbekannte erschien in Grundstücken, um die dort aufgestellten Zähler abzulesen und fällige Stromverkaufsgebühren einzulagern. Vermutlich der gleiche Schwandler erschien in den linkselbischen Orten Cossebaude, Gohlis und Oberwartha, wo er sich als ein angeblicher Monteur des Elektrizitätswertes Cibial bezeichnete, Zählerprüfungen vornahm und die erlangten Stromgelder mit den Namen Peters und auch Larjen quittierte. Es sei darauf hingewiesen, daß die wirtlichen Kontrollbeamten entsprechende Ausweise besitzen.

### Aus dem Vereinsleben.

Die Turngemeinde Bad Schandau feiert kommenden Montag, den 5. Dezember, in den Räumen des Städt. Kurhauses ihr 71. Stiftungsfest. Der Turnrat erwartet regen Besuch der Mitglieder aller Abteilungen und der Freunde der Turngasse. Das Programm des Festabends sieht: Konzert (Kurtapelle), Vorträge, turnerische Vorführungen unter Mitwirkung auswärtiger Turnbrüder, Ball und Warenverlosung vor. Die Stiftungsfeste unserer Turngemeinde haben sich schon immer starker Anziehungskraft erfreut. Auch diesmal wird der Kreis derer, die sich an der Feier beteiligen, groß sein.

# Letzte Drahtmeldungen.

## Die englische Presse zu den Russen-Erklärungen.

London, 1. Dezember. Die englischen Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Berichte ihrer Genfer Korrespondenten über die gestrigen Abklärungsverhandlungen. In vorderster Linie stehen die russischen Vorschläge, die in allen Berichten als unstimmig bezeichnet werden. Lediglich die Form der Beurteilung ist verschieden.

Während ein Teil der Blätter mit einigen ironischen Randbemerkungen über sie hinweggeht, werden sie von einem anderen Teile als eine rhetorische Leistung Litwinows bewertet. Die Times stellen fest, daß die bolschewistischen Delegierten nach der ersten „brutalen Demonstration“ durch Litwinow sich als gute Kommissionsmitglieder erwiesen hätten. Besonders Lunatscharski habe im späteren Verlauf der Verhandlungen Verständnis für den Verhandlungsgeist des Völkerbundes bewiesen. Die Daily Mail spricht von stupiden russischen Juristen, denen schleunigst ein Ende gemacht werden müsse. Dem diplomatischen Korrespondenten des Daily Telegraph zufolge haben die Sowjetvorschläge in London nur Heiterkeit ausgelöst. Gefahren würden sich erst dann ergeben, wenn die Sowjetdelegation auf Behandlung ihrer Vorschläge bestehen sollte.

## Eine neue illegale Organisation in Moskau aufgedeckt?

Nach Meldungen aus Riga hat die Nachprüfung des unmittelbar nach dem Tode Joffes beschlagnahmten Nachlasses ergeben, daß Joffe der Führer einer illegalen Organisation war, die unter dem Namen „Das rote Kreuz“ zur Unterstützung der Opposition gebildet worden war. Das Hauptquartier soll sich in Moskau befunden haben.

## Opfer der Winterstürme im Kaspischen Meer.

Nach einer Meldung aus Moskau haben die schweren See- stürme, die in der letzten Zeit über das Kaspische Meer hinwegzogen, zahlreiche Todesopfer gefordert. So wurden an einer Stelle der Küste Holzflöße angetrieben, auf denen sich 6 erfrorrene und 40 völlig erschöpfte Fischer befanden.

## Schon wieder ein Neger gelichtet.

Wie aus Newyork gemeldet wird, stürmte gestern eine große Menschenmenge ein Gefängnis im Staate Kentucky, in dem ein wegen eines Mordes verhafteter Neger saß, holte ihn aus seiner Zelle und tötete ihn. Der Körper wurde mit Petroleum übergoßen und auf einer Tribüne verbrannt.

## Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 1. Dez. Auftrieb:

8 Schen, 12 Bullen, 28 Kalben und Kühe, 626 Kälber, 22 Schafe, 667 Schweine, zusammen 1353 Schlachttiere.  
 Preise: Rinder und Schafe belanglos.  
 Kälber: 1. —, 2. 67—71, 111, 3. 59—65, 100, 4. 51—57, 98, 5. —  
 Schweine: 1. 60—62, 67, 2. 56—58, 73, 3. 53—55, 72, 4. 50 bis 52, 71, 5. und 6. —, 7. 50—52, 68.  
 Geschäftsgang: Alles schlecht. Ueberständler: 25 Rinder, davon 1 Ochse, 5 Bullen, 19 Kühe. Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufspreise, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Kälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

**Samt, Velvet**  
**Velours Chiffon**  
**Seal Plüsch**  
 Crêpe Georgette à Velours  
 Krawatten, Schals, Kragenschoner und Taschentücher  
**Zschucke**  
 An der Kreuzkirche 2 und „Seetorhaus“ Ecke Prager und Seestraße  
**Dresden-A.**

**Norweger Skihosen, auch für Damen, komplette Anzüge**  
 Neu! **Original-Norweger Wetterbluse** Neu!  
 imprägniert, Mk. 14.50  
 Große Auswahl in **gefütterten Lodenjoppen** von M. 18.— an  
**Garderobehaus Pirna**  
 Inh. **Jos. Sander**  
 Schmiedestraße 38 — Ruf 354

**Prima Cabliau, Fisch-Filet, sowie feinste Matjes-Heringe, Fettbäcklinge und echte Kieler Sprotten**  
 empfiehlt **Emil Müller**

**C. W. Heinrich, Schneidemeister**  
**Bad Schandau**  
 Kolonnadenbau empfiehlt sich zur Anfertigung von Herren- und Damen-Garderobe  
 Nur Qualitätsarbeit zu mäßigen Preisen

**Hausmädchen**  
 ehelich und fleißig, nicht unter 20 Jahren, für 15, 12, gesucht  
 Frau Kaufm. Else Thiele, Königstein

**Briefumschläge** liefert schnellstens die sächs. Elbzeitung

**Brillen und Klemmer** und alle Reparaturen an denselben fertigt **Bruno Falset** an der Elbstraße

**WIBOWA**  
 NUR DAMIT ERZIELST DU TROCKENEN HARTGLANZ  
 NASS WISCHBAR!  
 Nur erhältlich in Drogerien Farben- u. Malwarengeschäften

**Go**  
 oft Sie etwas zu verkaufen haben oder zu kaufen wünschen,  
**können**  
 Sie dies auf die bequemste und wirkungsvollste Art und Weise bekannt geben, indem

**Gie**  
 durch ein Inserat in der Sächsischen Elbzeitung der Leserschaft dies mitteilen.

**Ihr**  
 Wunsch wird in den meisten Fällen in Erfüllung gehen. Ihr

**Ziel**  
 nach dem Sie streben, können Sie dadurch schnellstens **erreichen!**

**Butter wird noch teurer!**

Zögern Sie nicht länger, die butterfeine Rama Margarine zu probieren! Für nur 50 Pfennig erhalten Sie ein halbes Pfund Rama — mehr als genug, um feststellen zu können, daß diese Margarine wie Butter schmeckt und ebenso ergiebig ist.

Sie werden glücklich sein, künftig auf die teure Butter verzichten zu können.

**Rama**  
 MARGARINE **butterfein**  
 Die meistgekauften Margarine-Marke Deutschlands

Noch ist reichlich Zeit  
**Weihnachts-Aufträge**  
 im Photo-Atelier **Sichtner**, Bad Schandau, Poststraße, zu erteilen  
 Letzter Bestelldag: 22. Dezember

Die **Turngemeinde Bad Schandau**

begeht am Montag, dem 5. Dezember, abends 8 Uhr in den Räumen des Kurhauses ihr

## 71jähriges Stiftungsfest

bestehend in

**Konzert** (Kapelle), **Vorsprüchen**, **turn. Vorführungen**,  
unter Mitwirk. auswärt. Turnbrüder

**Ball und großer Warenverlosung**

Alle die werten Mitglieder und Freunde unserer Turngemeinde sind hierdurch dazu herzlichst eingeladen.

Regen Besuch erwartet **der Turnrat**

Alle Inhaber von Jahresmarken erhalten an der Abendkasse Eintrittsermäßigung, worauf wir besonders hinweisen.

Am Mittwoch früh entschlief sanft und ruhig unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel

## Herr Gustav Eduard Mehnert

Bürgermeister

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
die Hinterbliebenen

Krippen, den 30. November 1927

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3/3 Uhr vom Trauerhause aus statt

### Für die Weihnachtsbäckerei

empfehle ich:

feinsten gem. Zucker (alle Mäslungen) Pfd. 32 $\frac{1}{2}$	<b>Blange Diamant-Mehl</b> , 5 Pfd.-Beutel 1.65 $\frac{1}{6}$
<b>Sultania-Rosinen</b> (feinste entstielte Ware) Pfd. 80, 100, 120 $\frac{1}{2}$	<b>Bienerts Kaiser Auszugmehl</b> 2 Pfd.-Patet 68 $\frac{1}{2}$
<b>Große Rosinen</b> (entstielte, helle Ware) Pfd. 80 $\frac{1}{2}$	<b>feinst. Kaiser Auszugmehl</b> (glatt u. griffige Mäslg.), 1 Pfd. 32 $\frac{1}{2}$ , 10 Pfd. 3. $\frac{1}{6}$
<b>Korinthen</b> , Pfd. 90 $\frac{1}{2}$ (ff. entstielte, tiefschwarz)	<b>Weizen-Auszugmehl</b> 1 Pfd. 28 $\frac{1}{2}$
<b>Bari-Mandeln</b> (große, gefeibte Ware) süß und bitter, Pfd. 2. $\frac{1}{6}$	<b>Blaumohn</b> , Pfd. 65 $\frac{1}{2}$ (töhring., auf Wunsch frisch gem.)
<b>Kofosschnitzel</b> Pfd. 68 $\frac{1}{2}$	<b>Sitronat</b> , Pfd. 1.60 $\frac{1}{6}$ (das allerfeinste)

Alleerfeinste sibirische **Bachbutter** das Beste, was zu haben ist, Pfd. 2.30  $\frac{1}{6}$

Porzellan-Margarine, Pfd. 1.  $\frac{1}{6}$  m. Gutscheine auf wertvolle Zugaben

Farin-Zucker, Mandel-ersatz süß u. bitter, 5% **Rabatt**

Puderzucker und alle Backgewürze, 5% **Rabatt**



Wenzel & Haase

**Badetwannen** stark u. billig

**Waschwannen** Marke Krauß

**Wringmaschinen** pa. Heißwinger

**Kohlenkästen**

**Wärmflaschen** pa. Golinger

**Bestecke** sowie

**Geschenkartikel** aller Art

empfehle zu billigen Preisen

**C. Cammerers** Witwe

**Inserieren bringt Gewinn**

Der geehrten Einwohnerschaft von Bad Schandau und Umgegend erlaube ich mir bekanntzugeben, daß ich die

## Dresdner Bäckerei von Walter Mittag

mit dem heutigen Tage übernommen habe. Ich bitte höflichst, das Herrn W. Mittag entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, und werde ich stets bemüht sein, den Wünschen der geehrten Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden

Hochachtungsvoll  
**Werner Köppner**

Bad Schandau, 1. Dezember 1927

Im Anschluß hieran gebe ich hierdurch bekannt, daß die von mir bisher betriebene Dresdner Bäckerei Herr Werner Köppner übernommen hat. Ich danke für das mir entgegengebrachte Wohlwollen und bitte höflichst, daselbe auch meinem Nachfolger entgegenzubringen

Hochachtungsvoll  
**Walter Mittag**

### Zum Weihnachtsfest

empfehle:

**Echt Nürnberger Lebkuchen**

von Hilberlein-Metzger

Geschenkartikel von einfachster bis zur elegantesten Ausführung Baumbehang in Schokolade und Kekes Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Kakao, Schokolade, Pralinen, Tee

Schokoladen-Spezial-Geschäft

**Alwine Hoffmann** gegenüber der Kirche

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster

Schiffer-Filz-Schuhe

Walk-Filz-Schuhe

Kamelhaar-Schuhe

Filz-Stiefel mit Lederbesatz

Filz-Pantoffeln

kaufen Sie preiswert im

## Schuhhaus Grundig

Pirna, Langestr. 2

### Gasthof Eiefer Grund

Sonntag, den 4. Dezember

## Grosser Skat-Abend

Anfang 5 Uhr

Es ladet freundlichst ein **der Wirt**

**Prima lebende Spiegeltarpfen**

lebende Aale

empfehle

**Emil Müller**

### Weihnachtsverkauf

Ein großer Posten schöner

## Winter- und Ballkleider

ist heute zu den billigsten Preisen eingetroffen bei

**Gertrud Blumtritt** Bad Schandau, Marktstraße 12

## Kaffee

reinschmeckend, ausgiebig, frisch geröstet

4,80	4,40	4,-	3,60	3,20
------	------	-----	------	------

**Kaffee Hag / Tee / Kakao**

Webers Karlsbader Kaffeegewürz und Feigenkaffee

empfehle

**Curt Martin**

## Deutscher Krug

Sonntag, den 3. Dezember

## Schlachtfest

in üblicher Weise

Hierzu laden freundlichst ein

**Paul Augst und Frau**



### Gasthof Rathmannsdorfer Höhe

Morgen Freitag

## Schlachtfest

**Richard Hüttel und Frau**

**Dauerwäse**

empfehle in blendend weißer Ware

**Martin Schnabel**, Bad Schandau, Zankstraße

Weihnachts-Aufträge für

## Wäldche-Anfertigung

erbitte rechtzeitig

**Hermann Gärtner**, Rudolf Sendig-Strasse

Winter-Joppen	9.-, 14.-, 19.-
Schweden-Mäntel	24.-, 29.-, 32.-
Winter-Paletots	18.-, 26.-, 34.-
Loden-Mäntel	42.-, 56.-, 68.-
Gummi-Mäntel	45.-, 56.-, 64.-
Sport-Hosen	6.-, 8.-, 11.-, 14.-
Wind-Jacken	7.-, 12.-, 15.-, 17.-
Lederol-Jacken	19.-, 26.-, 31.-
Herren-Anzüge	24.-, 36.-, 48.-

in ganz bedeutend großer Auswahl

**R. Grahl, Pirna**

Elbtor, Dohnasche Straße

Herren- und Knaben-Kleidungen

6 Schaufenster

BV-Mrat d. St. 33  $\frac{1}{2}$

BV-Benzol " 46 "

Santanlage "

Separator-Del v. Faß

Elektromot.-Del "

Fahrrad- und Nähmaschinen-Del v. Faß

Schmier-Del "

Schmier-Del "

Stausfer-Fett "

versch. Auto-Del " in Kanistern, alle Del " in nur la Qualität

**Gummi u. Ersatzteile** H. Sparherbe, eig. Fabr. Zu allen einschläg. Neuanfertigungen u. Reparaturen empfiehlt sich

Schlosserei, Auto- und Maschinen-Werkstatt, Autogen-Schweißerei

**Woldemar Porfiche**

Bad Schandau

Fernspr. 148 - Elbstr. 64

### Herd- und Ofenbau

in bekannt. Qualitätsarbeit

**Fr. Jinte, Wendischfahre**

Ruf 185 Amt Bad Schandau od. d. Postkarte

Für meinen Pulsnitzer

## Honigkuchen

sowie br. Baumbehang

**Wiederverkäufer** gesucht

**Ernst Gürtler**, Königstein-Salvestadt

Schriftl. Heimarbeit

Vitalis-Verlag 583 München

## Tischler

auf echte Möbel sucht

**Richard Fleischer**, Tischlermstr., Krippen

## Die Hygiene der Milch liegt in der Gewinnung!



## Edla MILCH

STEHT UNTER STÄNDIGER STALLKONTROLLE.

### Wein- u. Speisefarten

liefert schnellstens

die **Gächische Elbzeitung**

Die „Verfassungsbrüche“ in der sächsischen Regierung.

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird geschrieben: In der Linksprelle wird neuerdings behauptet, daß sächsische Minister vor den Staatsgerichtshof gehörten, weil sie Beschlüsse des Landtages nicht zur Ausführung gebracht hätten.

über den Fall des andern, der doch der gleiche, wie der ihre war, zu ermöglichen. Da auch die Abg. Dr. Dehne (Dem.) und Dr. Wilhelm (Wirtsch.-B.) für getrennte Abstimmung eintraten, erfolgte sie, ohne daß den Strafverfolgten ein Gewinn daraus entstand.

Auf dem Wege zur Einigung.

In der letzten Zeit haben wiederholt Besprechungen zwischen den Führern der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und des Deutschen Fußballbundes unter Leitung des Staatssekretärs Dr. Lewald stattgefunden.

„Die in zweimaliger Beratung unter dem Vorsitz von Staatssekretär Dr. Lewald versammelten Führer der D.T. und der beiden Sportverbände Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik und D.F.B. stellen fest, daß die Verbände sich innerlich nähergekommen sind.“

Kleinrentnerunterstützung in Mecklenburg.

Die mecklenburgische Regierung hat neue Richtlinien für die Unterstützungsfähigkeit von Sozial- und Kleinrentnern beschlossen, nach denen die Unterstellungen während der Wintermonate erhöht werden sollen.

Aus der Geschäftswelt.

„Eine Rekordwoche bei Singer“. Wie wir hören, konnten in vergangener Woche über 7000 Nähmaschinen, und mehrere 1000 Nähliche außer verschiedenen hundert Singer-Motoren und kompletten Kraftbetriebsanlagen zum Versand gebracht werden.

Wasserstand

Table with columns: Datum, Molbau, Iser, Eger, Elbe, Dresden, Bad Schandau. Rows for 30.11 and 1.12.

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Jahreschau Dresden 1930 Hygiene-Ausstellung.

Die Stadt Dresden will die Gelegenheit der Errichtung des Deutschen Hygiene-Museums, dessen Grundsteinlegung kürzlich erfolgt ist, benutzen, um im Jahre 1930 — also im ersten Jahre seines Bestehens — eine Hygiene-Ausstellung zu veranstalten.

Zum Streit in den Dresdner Eisenbahnwerkstätten.

Dresden, 30. November. Beim Landtag ist ein deutsch-volksparteilicher Antrag eingegangen, die Regierung zu ersuchen, bei den dafür zuständigen Stellen sich mit Nachdruck einzusetzen, daß der Arbeitskonflikt, der in ungerechtfertigter Arbeiterentlassung seinen Grund hat und sich in erster Linie zum Schaden des sächsischen Wirtschaftslebens weiter auszubreiten droht, sofort in entgegenkommender Weise beigelegt wird.

Turnen / Spiel / Sport

Bad Schandau Jgd. gegen Wehlen Jgd. 3:3 (2:1). Am vergangenen Sonntag standen sich genannte Mannschaften in Wehlen in einem Freundschaftsspiel gegenüber, das nach sehr spannendem Spielverlauf unentschieden endete.

Achtung Turnerspieler und Spielfreunde!

Nächsten Sonntag, den 3. d. M., abends 7 Uhr, hält im Vereinszimmer von Gerchners Gastwirtschaft die Schiedsrichtervereinigung für Fußball der Gaugruppe Elbtal, vertreten durch ihren Vorsitzenden H. Furschütz-Dresden einen Vortrag über die „Internationalen Fußballregeln und ihre Bedeutung“.

Über 100 000 Teilnehmer am 14. Deutschen Turnfest in Köln haben sich bereits angemeldet. Der Stand am 29. November abends betrug 3420 Vereine mit 101 419 Teilnehmern!

Sächsischer Landtag.

Dresden, 30. November. Nach zwei jetzt bald zu einer ständigen Einrichtung gewordenen Erklärungen zu zurückliegenden Vorgängen beschäftigte sich der Landtag in seiner heutigen Sitzung zunächst mit der Strafverfolgung von Abgeordneten.

Der grosse Karner ROMAN v. WOLFGANG MARKEN. Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister in Verdau (Sa.)



Hallenbach schüttelte den Kopf. Er war nicht ganz einverstanden, aber wagte nicht dagegen zu sprechen. „Wenn ich nicht irre, Herr Hallenbach, hat sich heute ein interessanter Besuch angekündigt.“

Am Nachmittag sah Karner zusammen mit Hallenbach dem Präsidenten Rost gegenüber. Rost war ein Mann in den Fünfzigern mit scharfgeschnittenem Gesicht und kühlen, grauen Augen.

„Ihre Erfindung laufen, Herr Karner!“ „Das ist unmöglich, Herr Präsident!“ sagte Karner ruhig. „Gut! Ich wußte es! Schalten wir den Gedanken eines Kaufes aus. Es muß kein Verkauf sein. Wir sind auch zu einer Interessengemeinschaft bereit.“

„Das sage ich nicht. Es wird hoffentlich bald die Zeit kommen, da mein Strom auch bei ihnen fließt, und damit haben Sie gleichzeitig meine Erfindung. Sie aber im Interesse Ihrer Petroleumquellen zurückzustellen, das, Herr Präsident, ist ganz unmöglich.“

# 10 Millionen Mark Hindenburg-Spende.

Bildung eines Kuratoriums.

Die Sammlungen zur Hindenburg-Spende haben rund 7 Millionen Mark in bar erbracht. Hinzu tritt der Erlös aus den Hindenburg-Briefmarken, die noch bis Ende Januar vertrieben werden. Er wird auf 2 1/2 Millionen Mark geschätzt, so daß unter Hinzurechnung der im Rahmen der Hindenburg-Spende dem Reichspräsidenten dargebrachten Sachzuwendungen in Gestalt von Freistellen in Anstalten usw. sich ein Gesamtbetrag von 10 Millionen Mark ergibt. Der Reichspräsident hat die ihm vom deutschen Volk dargebrachten Mittel in diesen Tagen erteilten rechtsfähigen Stiftung „Hindenburg-Spende“ überwiesen. Ihre Satzungen bestimmen als Zweck der Ergänzung der gesetzlichen Versorgung der Veteranen, Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen und im Rahmen der aus dem Markenerlös zur Verfügung stehenden Mittel die Unterstützung schwerer kriegsleidender Mittelstandsangehöriger, Sozialrentner usw.

Es ist beabsichtigt, Kapital und Zinsen in einem solchen Ausmaß jährlich zu verwenden, daß die Stiftung innerhalb zehn Jahren erlischt. Die Auszahlung erfolgt jedes Jahr zweimal, und zwar am 1. April und am 1. Oktober jeden Jahres. Die Hindenburg-Stiftung wird von einem Kuratorium ehrenamtlich verwaltet, das aus mindestens 15 und höchstens 18 Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden besteht.

Reichspräsident von Hindenburg ist Mitglied und Vorsitzender des Kuratoriums, doch kann der Reichspräsident einen ständigen Vertreter oder einen Vertreter von Fall zu Fall ernennen. Irrendwelsche Beschlüsse des Kuratoriums gegen den Willen des Reichspräsidenten sind ungültig. Die Leitung der Geschäfte der Stiftung, namentlich die Anlage und Verwaltung des Kapitals oder die Verteilung der auszu-schüttenden Mittel ist Sache des Kuratoriums, das aber, falls es sich als notwendig erweist, einen ehrenamtlichen Geschäftsführer bestellen kann. Das Kuratorium faßt seine Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit der anwesenden Stimmberechtigten und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Stimmberechtigten beschlußfähig.

Das Unterkonten der Hindenburg-Spende hat bis heute den Betrag von 61 923 Mark erfordert. Das macht noch nicht ein Prozent des Gesamtertrages aus. In Deutschland hat es noch keine Sammlung gegeben, die mit einem so geringen Unterkonten gearbeitet hat wie die Hindenburg-Spende.

## Um die Höhe der Pensionen.

Eine Erklärung des Reichsfinanzministers.

Der Beschluß des Haushaltsausschusses des Reichstages, die Pensionsklassen und Wartegeldempfänger in die neuen Besoldungsklassen einzustufen, hat Reichsfinanzminister Dr. Köhler veranlaßt, im Haushaltsausschuß selbst in dieser Frage das Wort zu ergreifen. In der Regierungsvorlage war vorgesehen, daß diesen Pensionären und Wartegeldempfängern prozentuale Zuschüsse gewährt werden sollen, während im Ausschuß ein von Volkspartei und Deutschnationalen eingebrachter Antrag angenommen wurde, die Bezüge der Pensionäre vom 1. Oktober 1927 ab nach den geltenden Vorschriften neu festzusetzen.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler erklärte, daß ein Hinzuwachsen über den von der Reichsregierung gefestigten finanziellen Rahmen nicht möglich sei, wenn auch Verschiebungen innerhalb dieses Rahmens vorgenommen werden könnten. Die Reichsregierung wird sich mit dieser Frage in einer Kabinettsitzung beschäftigen.

## Börse und Handel.

Amliche Berliner Notierungen vom 30. November.

\* **Börsenbericht.** Tendenz: Fest. Die Tendenz war bereits im Vormittagsverkehr außerordentlich fest, da die Rede des Reichsbankpräsidenten allgemein beruhigte. Bei Beginn der Börse lagen aus der gesamten Provinz Kaufaufträge vor. Die Kurse zogen infolgedessen auf der ganzen Linie an. Die durchschnittliche Steigerung der Aufgangskurse betrug 2 bis 4 Prozent, Spezialwerte gewannen bis über 10 Prozent. Am Geldmarkt zog der Satz für tägliches Geld auf 8-9 Prozent an, weil die Ausleihungen über den Ultimo laufen. Monatsgeld 8,25 bis 9,50 Prozent. Eine Spezialhauffe fand in den Aktien der Polyphonwerke statt. Im übrigen notierten S. G. Farben 249 1/2, A. G. 152 1/2, Schultheiß 360 Prozent.

\* **Devisenbörse.** Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,40-20,41; holl. Gulden 168,98-169,32; Danz. 81,58 bis 81,74; franz. Frank 16,45-16,49; Schweiz. 80,65 bis 80,81; Belg. 58,45-58,57; Italien 22,74-22,78; schwed. Krone 112,80-113,02; dän. 112,12-112,34; norweg. 111,21 bis 111,43; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 58,97 bis 59,09; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,87-47,02; Argentinien 1,786-1,790; Spanien 69,58-69,72.

**Berliner Produktenbörse.**

Berlin, 30. November. Die Meldungen von Amerika wie auch von Argentinien lauten schwach und daher war hier die Tendenz listlos. Vom Inlande sind die Angebote von Weizen wie von Roggen etwas reichlicher. Die Schwäche für Lieferung zeigte sich mehr für Dezember als für spätere Sichten. Indienungen sind verschiedentlich in Weizen angemeldet. Für Frühjahrslieferung waren besonders für Roggen die Preise wenig verändert. Gerste wird vom Inlande höher gehalten. Hier ist das Angebot reichlicher, doch sind die Forderungen hohe und werden nur einzeln bezahlt. Kauflust ist im allgemeinen mehr als in den letzten Tagen vorhanden. Safer ist stetig bei einiger Frage nach dem Rhein und nach England. Für Mehl bleibt das Geschäft schleppend, Preise wenig verändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	30. 11.	29. 11.		30. 11.	29. 11.
Wetzl., märk.	240-243	241-244	Wetzl. f. Br.	15,0	15,0
pommersch.	—	—	Roggl. f. Br.	15,0	15,0
Roggl., märk.	237-240	238-241	Raps	345-350	345-350
pommersch.	—	—	Leinfaat	360-365	360-365
westpreuß.	—	—	Witt-Erbfen	50-55	50-55
Braugerste	220-264	220-264	fl. Speiseerb.	32-35	32-35
Futtergerste	—	—	Futtererb.	21-22	21-22
Hafer, märk.	201-211	202-212	Beluschten	20-21	20,0-21,0
pommersch.	—	—	Aderbohnen	20-21	20-21
westpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin, blasse	14,0-14,7	14,0-14,7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin gelbe	15,7-16,1	15,7-16,1
Wln. br. inf.	—	—	Serabella	—	—
Sad (fein)	—	—	Napstuchen	18,1-18,2	18,1-18,2
Mrl. u. Not.	81,0-84,5	81,2-84,5	Leinuchen	22,8-23,0	22,8-23,0
Roggenmehl	—	—	Frodenscht	11,6-11,8	11,5-11,7
100 kg fr.	—	—	Soya-Ed. rot	20,5-20,9	20,5-20,9
Berlin br.	—	—	Zorfmil. 30/70	—	—
inf. Sad	82,0-84,0	82,2-84,1	Kartoffelkl.	24,3-24,7	24,3-24,7

# Tages-Chronik.

○ Die Braut umgebracht. Bei Cronberg im Taunus wurde die 27jährige Auguste Gerber aus Frankfurt a. M. mit Stichwunden am Hals und geschmettertem Schädel tot aufgefunden. Als Täter kommt der 26jährige Arbeiter Peter Müller aus Oberhirschstadt, der Verlobte der Gerber, in Frage. Von dem Mörder fehlt jede Spur, er soll Selbstmord verübt haben.

○ Doppelselbstmord zweier Fürsorgezöglinge. Zwei Zöglinge der Provinzialerziehungsanstalt Wohla haben sich erschossen. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, waren die Beweggründe für den einen ver-schämte Liebe, der andere ist offenbar durch den ersten überredet worden, sich mit ihm zu erschließen.

○ Ein französisches Schiff gesunken. Der britische Dampfer „Clyne Rod“ hat in der Nähe von Northforeland ein kleines französisches Schiff, das ohne Lichtsignale fuhr, gerammt; es ging sofort unter. Alle Versuche, die Besatzung zu retten, scheiterten.

○ Mit dem Schwiegervater ausgerückt. Ein 19jähriges Mädchen, das den Sohn eines 60jährigen Bewohners des Dorfes Zelquera in Spanien heiraten sollte, brannte am Tage der Hochzeit mit dem Vater ihres Verlobten durch, in den sie sich verliebt hatte.

○ Fünfzehn Verletzte bei einer Arbeiterdemonstration. Bei einer Demonstration von etwa 400 sozialdemokratischen Arbeitern vor dem sozialdemokratischen Organ „Nepzava“ in Budapest griff berittene Polizei ein, um die Menge zu zerstreuen. Es wurden hierbei vierzehn Personen leicht, eine schwer verletzt; sie wurden in ein Spital gebracht. 35 Arbeiter wurden festgenommen und von der Polizei verhört.

○ Eine irrsinnige Wette. Um eine Wette hat ein Detektiv in New-Orleans (Nordamerika) seine Nase nsp i h e verloren. Eads Blocher, ein Geschäftreisender, wettete gegen den Detektiv Hadney, daß er der beste Schütze in den südlichen Staaten der Union sei. Der Detektiv schoß daraufhin Blocher sechs Zigaretten aus dem Munde, Blocher hingegen brachte es nur bis zu drei Zigaretten. Bei der vierten wurde Hadney getroffen und mußte sich ins Krankenhaus begeben. Die Wette hat er allerdings gewonnen.

## Bunte Tageschronik

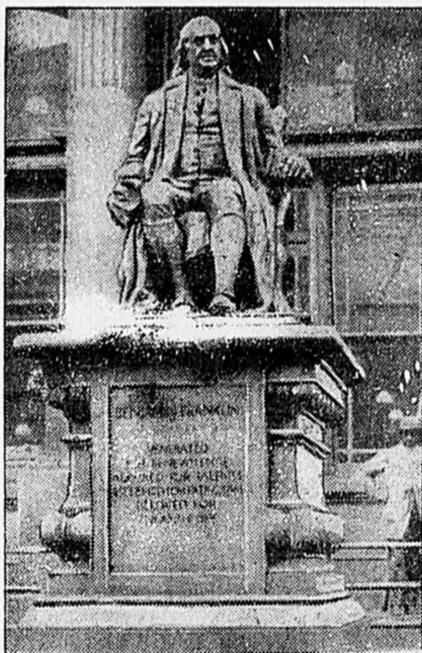
Breslau. In der Briegeer Straße stürzte sich die 51jährige Ehefrau eines Postassistenten in geistiger Unmachtung aus dem Fenster. Sie hat hierbei ein siebenjähriges Entstellkind, einen Knaben, der sich bestig wehrte, gepackt und mit in die Tiefe gerissen.

Königsberg. In Ostpreußen sollen zwei Silberfuchsfarmen eingerichtet werden. Man hofft, daß die Zucht der Tiere derjenigen der sibirischen und kanadischen Silberfuchse nicht nachsteht wird.

Hannu. In den Werken der Deutschen Dunlop Gummitompagnie A.-G. in Hannu ist Mittwoch früh durch eine Explosion der Deckel eines Dampfessels abgerissen worden. Dabei wurde ein 21 Jahre alter Arbeiter getötet.

Newyork. Der Telephonverkehr zwischen Newyork und Stockholm wurde eröffnet.

Chicago. Eine im Bau befindliche Automobilgarage ist zusammengefallen. Zehn Arbeiter wurden unter den herabstürzenden Gesteinsmassen und Trägern be-araben.



Denkmal Benjamin Franklin in Philadelphia.

## Spiel und Sport.

Sp. Sportausstellung in Berlin. Um bessere Sportpreise zu schaffen und die allgemein üblichen Massenfabrikate verschwinden zu lassen, wird in Berlin im kommenden Jahr eine Sportausstellung durchgeführt werden, in der Sport und Spiel durch Plastik aller in Groß-Berlin ansässigen Bildhauer dargestellt werden sollen.

Sp. Müller siegt im Stockholmer Ringerturnier. Die Entscheidungskämpfe im Stockholmer Ringerturnier endeten in der Schwergewichtsklasse mit dem Siege des Deutschen Müller vor H. Svensson-Schweden und Gehring-Deutschland. Müller besiegte den Schweden Lang schon nach 27 Sekunden und Gehring gar nach 13 Sekunden. Allerdings glaubt man in Stockholm, Gehring habe sich absichtlich von Müller besiegen lassen, da sonst Svensson die Konkurrenz gewonnen hätte.

Sp. England nun doch nach Amsterdam. Das Englische Olympische Komitee beschloß nun doch, und zwar im „nationalen Interesse“, nach Amsterdam zu gehen. Allerdings bleibt der britische Standpunkt wegen der Lohnausfallfrage aufrechterhalten.

Sp. Czifson in Prag. Der deutsche Leichtgewichtsmeister im Berufsboxen Paul Czifson, der am Freitag im Berliner Sportpalast auf den Engländer Young Spears trifft, kämpfte in Prag mit dem Tschechen Dylast. Obwohl der Berliner den Kampf überlegen führte, gaben die — tschechischen — Punktrichter ein Unentschieden.

Sp. Ein Amerikaflugzeug bauen die Rohrbach-Werke in Berlin. Die Maschine hat Platz für 16 Personen und wird im kommenden Frühjahr mit den Probeflügen beginnen.

## Stimmen aus dem Leserkreise.

Ich lese in Ihrer Ausgabe vom 26. d. M. einen Auszug aus dem Fideleischen „Lob und Lästerung der Sächsischen Schweiz“. Ich kann leider nicht davon Abstand nehmen, Ihnen als Sächsischer Schweiz-Bewohner meine Meinung und einige Ausführungen zugehen zu lassen. Ohne näher auf die Einzelheiten einzugehen, darf ich wohl dem Herrn F. den guten Rat geben, ehe er seinen schriftstellerischen Unfuh zu Papier bringt (denn etwas Anderes ist der Artikel nicht), die Geschichte seiner engeren Heimat, des Sachsenlandes mit seiner Schweiz, eingehender durch-zuarbeiten. Oder hat sich der Herr etwa für einen Judasohn als Werkzeug eines verwandten Gebirges oder Gebirgshens hergegeben? Ich muß es fast annehmen; denn sonst hätte er nicht solche schmutzige Worte gewählt.

Ich bitte Sie, Herrn Fideleischen Reiches Burgenwert, die Bad Schandauer Chronik usw. zu leihen, damit er etwas mehr vertraut wird mit den Namen und deren Herkunft der schönsten und bekanntesten Punkte der Sächsischen Schweiz.

Interessieren werden Sie im Anschluß an die Hezworte einige Eintragungen aus meinem Fremdenbuche, die Zeugnis ablegen von der Begeisterung des reisenden Publikums über unsere Säch-sische Schweiz. Die nachfolgenden Eintragungen stammen alle aus diesem Jahre.

Hochachtungsvoll

Hans Blasse

### Aus dem Fremdenbuch des Berghotels „Ruhstall“.

Als junger Student ich ein Lieblein sang  
„Im Ruhstall, im Ruhstall“.  
Es liebte der Stallknecht die Kuhmagd, so frank:  
„Im Ruhstall, im Ruhstall“.  
Grad heut fällt mir ein dieses Lieblein so fein  
Vom Ruhstall, vom Ruhstall  
Als frohgelaunt lehrte ich im Gasthaus wohl ein  
Zum Ruhstall, zum Ruhstall.  
Ich hätt' im Traume nicht daran gedacht,  
Daß Gott so ein'n schönen Ruhstall gemacht —  
Wir Menschen bleiben Stümper nur  
Vor solchen Werken der Natur.  
Sei mir gegrüßt, du Sächsische Schweiz  
Mit deines Ruhstalls besonderem Reiz!  
gez. Dr. Liefer, Bremen, 17. 10. 27.

Den göttlichen Ruhstall hörten wir preisen  
Als eine Perle der Sächsischen Schweiz;  
Und darum beschlossen wir hinzureisen,  
Um auch zu genießen den köstlichen Reiz.  
Nun sind wir im göttlichen Ruhstall gewesen  
Und unsere Sehnsucht wurde gestillt.  
Dum soll es nun jeder Wanderer lesen,  
Wie sehr uns der Zauber der Berge erfüllt.  
Jedoch nur eines kann man nicht verstehen:  
Daß man für dieses herrliche Land,  
Auf dem so selten ein Rindviech zu sehen,  
Den nichts jagenden Namen Ruhstall erfand.  
gez. Im Namen der B.-Schule.

Unter diesen Vers vom 4. 10. 27 schrieb ein Besucher am 30. 10.  
Ein Lehrer sollte doch wissen, was hier gewesen.  
In der Chronik und im Baedeker kann man lesen,  
Das die Bauern hier schützten vor den Schweden  
Ihr letztes Vieh und auch ihr Leben.  
Aber Rindviecher gibt's halt überall,  
In und außer dem Ruhstall!

Seit Jahrzehnten besuchen wir immer alljährlich den herr-  
lich gelegenen Ruhstall und erfreuen uns immer wieder  
seiner Naturschönheiten.  
gez. Baurat M. Weidlich, Dresden.

Wie schwer wird mir die Reise fallen, die Reise nach dem  
Dollardland, da ich's im Ruhstall doch von allen, den  
Plätzen hier am schönsten fand.  
Am 4. August. Wira Einander, Berlin, Newyork.

Aus fernem Norden kamen wir gezogen und preisen des  
Ruhstalls schönen Bogen.  
gez. E. Bondo, Helsingör, Dänemark.

Aus dem fernen Osten des geliebten Vaterlandes kom-  
mend, nur das flache Land kennend, stehen wir vor den  
Wandern der Natur. „Gott schütze unser herrliches Vater-  
land“. So schrieb ein Offizier mit 28 Mann aus Osterode  
in Ostpreußen am 22. 6. in das Fremdenbuch.  
Dies nur einige von den vielen Eintragungen.

## Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die Verhandlungen in der Zigar-  
renindustrie.) Im Reichsarbeitsministerium haben in  
Anwesenheit von Vertretern der Arbeitgeber- und der Arbeit-  
nehmerorganisationen die Verhandlungen zur Beilegung  
des Konflikts in der Zigarrenindustrie begonnen.

London. (Die Arbeitslosigkeit in England.)  
Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 21. November 1 126 300,  
was gegenüber der Vorwoche eine Zunahme um 565 und ge-  
genüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres einen Rück-  
gang um 388 433 bedeutet.

# Der Wettlauf mit dem Tode.

Stizze von Dleg Verting.

Dampf brauste ein Auto durch die herbftliche Waldnacht. Der jäh aus dem Süden einsehende feuchte Seewind trieb die schwer auf der Erde lastenden Nebel zu bizarren Spulgestalten zusammen, die sich drohend vor dem Wagen auf türmten, als wollten sie seinen Lauf hemmen. Tief herab neigten sich die Zweige der schwarzen Bäume und peitschten in ohnmächtigem Horn seine gläserne Brust.

Im Auto saß Doktor Olaf Orvar, einer der bekanntesten Aerzte von Helsingfors. Die aufgeregte Stimme eines Hausdieners hatte ihn vor wenigen Minuten zu Frau Magdalena Strindhalm gerufen, die plötzlich in ihrer Villa am Meer schwer erkrankt war.

Gestern erst hatte Doktor Orvar Frau Magdalena auf dem Künstlerball im Stadttheater zum ersten Mal gesehen und kennen gelernt; später mit ihr getanzt. Sonst wußte er nichts von ihr, als daß er sie — liebte, liebte auf den ersten Blick. Niemals noch war die Liebe in sein Leben getreten, das immer nur aus Pflicht und Arbeit bestand. Jetzt aber überfiel sie ihn mit großer Wucht, wie aus tödlichem Hinterhalt.

Als ihn die Nachricht von Magdalenas Erkrankung traf, ergriff er seine Tasche, warf seinen Mantel über die Schultern und stürzte auf die Straße.

Das erste beste Mietauto riß ihn hastend aus den Lichtarmen der Stadt und warf ihn in die dunklige Finsternis des Herbstwaldes. Mit tausend schwarzen Fühlern, an denen bebende Angst vor dem Kommenden klabte, schlich sich die Nacht in sein gequältes Herz.

Doktor Orvar schien es, als sei er nicht allein; als sähe neben ihm zusammengekauert ein unsichtbares, drohendes Rätselwesen. Das brachte mit geheimnisvollem Zauber die Nebelwoogen in gefährvolle Wallung, in deren verschwommenen Düstern auf den schnellen Fahrern lauerte. Biersüchtig war es der allgegenwärtige Tod, der mit ihm dahinjagte, während er zugleich schon harrend am Lager der Kranken stand? ...

Dort sah Doktor Orvar den Tod! Er neigte sich tief über die Kranke. Aber es war nicht das schauerliche Gerippe mit Sense und Sanduhr, nein, ein dunkel gelleideter, bläulicher Mann mit marantem, felsam durchgeistigten Zügen. Dieser Mann beugte sich über das Antlitz der Kranken, blickte ihr tief in die Augen und flüsterte ihr lockende Worte zu, Worte, denen Frauen gerne folgen ...

Plötzlich riß ihn Eiferfucht in ihren quälenden Wirbel: unbändiger Haß gegen den Tod, den er sonst durch die Gewöhnung langer Jahre abgestumpft, gleichmütig kommen und gehen sah.

Aber Magdalena würde er ihm entreißen. Sie retten für sich, nur für sich allein ... Niemand durfte sich zwischen sie und ihn stellen, niemand, auch der Tod nicht! ... Nur, wenn sie die Beute eines anderen Lebenden sein oder werden sollte, dann — dann würde er sie lieber dem Tod geben ... „Schneller, schneller!“ schrie er durchs Sprachrohr ins Ohr des Chauffeurs. — Die kleine, zottige Gestalt des Finnen beugte sich leicht nach vorne, der rechte Arm bewegte sich, das Auto hastete fast springend über die glatte, harte Straße. Dann sah der Mann wieder wie zu Stein erstarrt, und seine Augen saugten sich tief in den Nebel ...

Vorbei ging es in sturmähnlicher Fahrt an düsteren Wässern, die schwarz durch den fliehenden Nebel schimmerten, an gähnenden, trübe brodelnden Waldlichtungen, an hohen, dunklen Tannen, den Grabwächtern des Nordens. Und doch schien Dr. Orvar der rasende Lauf des Autos schneckenhaft und immer schneckenhafter. Am liebsten wäre er hinausgesprungen und gelaufen, um sich durch die Bewegung der eigenen Glieder größere Schnelligkeit vorzutäuschen. Denn immer tiefer neigte sich der bleiche Mann über die Kranke, immer eifriger flüsterten seine Lippen Worte der Verführung, Worte von der grenzenlosen Seligkeit des Nirwana.

Doktor Orvar schauerte. Es schien ihm, als stiege plötzlich von jenem, seinem Todfeinde, der eifrige Hauch modriger Grüste. — „Schneller, noch schneller!“ schrie er durchs Sprachrohr, aber die kleine Gestalt im zottigen Mantel schüttelte nur mit dem Kopf. Und Doktor Orvar brückte sich in die Ecke seines Autos wie ein wundes Tier, das seine letzten Kräfte zum rettenden Verzweiflungssprung sammelt.

Plötzlich war der Wald zu Erde. Gewaltig, vom Salzhauch des Meeres getränkte Nebelschwaden wuchten dem Wagen entgegen wie Fabelungetüme, die ihn zu verschlingen drohten.

Aber ihre dunjigen Körper durchorang immer neuer das nuchterne Licht einer elektrischen Lampe.

Sie waren am Ziel — der Wagen hielt mit einem Ruck vor dem Gartentor der Villa.

Hinter dem erleuchteten Tor lag sie in Dunkelheit gehüllt, mit grauen, im feuchten Dunst der Nacht verschwimmenden Umrissen da. Die Fenster waren dicht verhängt, und nur über den Rand eines der Vorhänge im oberen Stockwerk drängte sich geheimnisvoll ein abgeblendeter Lichtschein.

Ein Diener öffnete und führte ihn die teppichbelegte Treppe hinauf in den ersten Stock. Sie traten in einen breiten, von einer orangefarbenen Ampel matt erhellen Gang und hielten vor einer hohen, braunen Eichentür.

Doktor Orvar trat ein und erstarrte an der Schwelle ... Tief über die Kranke geneigt stand ein schwarzgeleideter Mann. Als er dem Arzt sein Gesicht zuwandte, sah dieser, daß er sehr blaß war und seine Züge scharf und sonderbar durchgeistigt erschienen. In Doktor Orvars Kopf wirrte es: Der Tod!

War er bei Sinnen? Gewaltig nahm er sich zusammen. Er wäre ein schlechter Arzt gewesen, hätte der Tod ihn schrecken können. Er war ja gekommen, um mit ihm zu kämpfen bis zur letzten Möglichkeit! Kaltblütig schritt er auf seinen Gegner zu.

Ueber dessen Züge glitt ein müder Schimmer freudiger Hoffnung. Auf den Fußspitzen ging er dem Arzt entgegen und sagte: „Gott sei Dank, daß Sie gekommen sind, Herr Doktor: meine ... meine Freundin hat soeben das Bewußtsein verloren. Ich stehe Sie an, retten Sie Magdalena!“ Mit todesfalten Händen umklammerte er die Rechte des Arztes.

Da erwachte in Doktor Orvar die Erinnerung. Dieses Gesicht? Ja, gestern im Gewirr des Festes hatte er es neben Magdalena gesehen, mehrere Male, und hatte nicht gewagt zu fragen ...

Wortlos trat er an das Bett der Kranken. Um ihr stilles, weißes Gesicht flochten die blonden Haare einen Kranz aus schimmerndem Gold, und kraftlos lagen ihre schmalen Hände auf der blauen Decke, wie tote Mädchen auf den Wassern des abendlichen Meeres. Ihr weicher Mund war hart geworden in schmerzvoller Verzerrung.

Wie glühende Lava strömte namenloser Schmerz durch die Brust des Arztes und erstarrte — zur Pflicht ... Im Wettlauf mit dem Tode siegte Doktor Orvar; im Leben hatte er für immer verspielt.

## Anekdoten.

Von Kurt Mietzke.

Es gibt da einen Feuilletonisten, der, soll man nun sagen trotzdem oder soll man sagen, weil er einen entscheidenden Stütze schreibt, die verblüffendsten Erfolge hat.

„Ich habe ein Bändchen meiner Sachen zusammengestellt,“ sagte er neulich zu seinem Freunde, „das wird jetzt ins Französische und Englische übersetzt.“

„Gratuliere,“ sagte der Freund. „Und wann willst Du es ins Deutsche übersetzen lassen?“

Vor den Marschall von Sachsen wurde ein Soldat geführt, der zum Tode verurteilt war, weil er Beute im Werte von zehn Francs gemacht hatte. „Schämst Du Dich nicht,“ rief ihm der Marschall, „dein Leben wegen lumpiger zehn Francs hingeben zu müssen?“

Der Soldat erwiderte: „Wage ich nicht mein Leben täglich für fünfzig Centimes Sold?“ Diese Antwort rettete ihm das Leben.

Nikisch klopfte einmal während einer Orchesterprobe in Berlin überraschend ab. Wandte sich an den Fagottisten: „Haben Sie heute schon gefrühstückt?“

Der Musiker erwiderte verblüfft: „Nein.“

„Ala,“ sagte Nikisch, „nun wird mir allerdings klar, warum Sie die Hälfte der Noten verschlucken.“

## Welt und Wissen.

w. Gedenkfeier für den Dichter Wilhelm Müller: in Athen. In Anwesenheit des deutschen Gesandten Kerner hielt in Athen aus Anlaß des 100jährigen Todestages des deutschen Dichters Wilhelm Müller der griechische Schriftsteller A. Curtisides einen Vortrag über den Dichter der Griechenlieder.

# Beilage zur Gächf. Elbzeitung

Nr. 280

Bad Schandau, 1. Dezember

1927

## Straßen und ihre Namen.

Von Claus Wulf-Rendsburg

Was die Adern für den Körper bedeuten, das sind die Straßen für die Stadt. Auf den Straßen pulsiert das Leben, das der Stadt Sinn, Art und Zweck verleiht, das sie mit Vergangenheit und Zukunft verbindet.

Unsere Vorfahren standen in einem viel engeren, gefühlvolleren Verhältnis zu ihren Straßen als die heutige Generation. Dies innigere Verhältnis, das früher zwischen den Straßen und ihren Bewohnern bestand, fand seinen Ausdruck bei der Benennung der Straßen. In alten Städten und Stadtteilen merkt man immer deutlich, daß die Straßennamen nicht am grünen Tisch bestimmt, sondern im Volksmund gebildet wurden, daß sie ganz natürlich entstanden, häufig sich von selbst ergaben. Unser Geschlecht scheint die Fähigkeit für eine sinnreiche Straßennennung verloren zu haben.

Das Wertvolle an den alten Straßennamen ist gerade, daß sie in irgend einer Weise für die Straße kennzeichnend sind, über Straßen und Stadt irgendwie einen Aufschluß geben. Wie man aus den alten Flur- und Gewannennamen sehr viel an Orts-, heimat- und volkskundlicher Aufklärung schöpfen kann, so ist auch das Studium alter Straßennamen nach jeder Hinsicht lohnend. So manche alte Straßennamen sind verloren gegangen, um die es wirklich schade ist.

Wie treffend waren einst die so feinen Abstufungen zwischen Gäßchen, Gasse, Straße, Berg, Weg, Graben, Triete, Gang, Zeile usw. Wir haben die Mannigfaltigkeit verloren. Unser Zeitalter kennt nur noch Straßen, und wer heutzutage etwas „auf sich hält“, würde sich bedanken, in einer „Gasse“ wohnen zu müssen. In einer Elisabethstraße zu wohnen, ist doch viel „vornehmer“, als z. B. in der Schäfergasse, durch die in der guten alten Zeit der Schäfer mit seiner Herde jeden Morgen mit seiner Schalmei zog ...

Straßenschilder sind eine Art Wegweiser, und Straßennamen sollen orientieren. Die Straßennamen geben uns an, auf welchem Wege wir zu diesem oder jenem hervorragenden Gebäude gelangen, sie geben uns Auskunft über die Umgebung der Stadt und sagen uns, wie wir zu den verschiedenen Orten, Bergen usw. aus der Stadt hinausgelangen. Diesen Brauch hat man beibehalten.

Eine weitere Aufgabe haben die Straßennamen, indem sie uns in die landschaftlichen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt einführen sollen. Meist weisen sie in vergangene Zeiten zurück. Was kann man nicht alles aus ihnen herauslesen! Dem beobachtenden, sinnenden Menschen erwachen hinter dem Namen lebensbunte Bilder der ganzen alten Stadt. Da werden die Straßen zu Erzgängen, die man nur anzuschlagen braucht, um kostbares Edelmetall echten Volkstums, eigenartiger Schönheit, Poesie und Romantik zu gewinnen. Hier einige Beispiele: Im Vogelgesang, Am Nonnenrain, Schiefwerder, Goldenluftgasse, Wolfsschlucht, Schattengewandgasse, Düsterngraben, Elendsgasse, Riesebusch, Erdbeerweiden.

Wie oft ist der Straßennamen das einzige Zeugnis für einen fernem geschichtlichen Vorgang oder für ein längst verschwundenes Bauwerk, wie Burg, Spital, Klosterstraße. Wertvoll für den Geschichtsforscher sind die Straßennamen, die auf die früheren Grenzen eines Ortes hinweisen: Stadtmauer, Wall, Grabenstraße. Eine andere Art von alten Straßennamen entstand durch das in früheren Jahrhunderten übliche Zusammenwohnen aller Handwerker eines Gewerbes in einer bestimmten Straße, wie Gerberplatz, Schusterstraße, Fischergrube, Webergasse, Walkergasse (wo die Tuchmacher wohnten), Kupferschmiedegäßchen. Andere Straßen sind nach Gebäuden benannt: Rathausstraße, Kirchenstraße, Bahnhofstraße, Mühlenweg; andere Namen entstanden durch topographische Eigentümlichkeiten oder besondere Merkmale der Straße: Seestraße, Hügelstraße. Was für einen Einblick erhalten wir in die Landschaft, wie sie ursprünglich war, ehe sich das steinerne Meer der Häuser darüber ergoß, beim Lesen von Namen wie: Unter den Weiden, Grüne Decke, Hopfengarten, Aderwand, Rosenstraße, Kalkgraben, Feldstraße, Sandberg! Ein hoher Stimmungswert liegt in diesen alten Namen für den, der sie zu deuten vermag; sie machen ihm Ort und Ge-

gend, ihre Geschichte und Eigenart lebendig und eindrucksvoll. Selbst die Sage schmückt und verklärt mit ihrem Zauber manchen Straßennamen.

In neuerer Zeit ist es beliebt geworden, Straßen nach Personen zu nennen, die man dadurch ehren und deren Gedächtnis man wachhalten will. Da begegnet man fast allen Namen von vaterländischer oder geschichtlicher Bedeutung, Fürsten, Staatsmännern, Feldherren, Dichtern und Tonkünstlern. Bei den meisten darf man wohl sagen, daß ihr Gedenken auch ohne diese Ehrung für alle Zeit gesichert wäre. Bei der Benennung von Straßen sollten vielmehr die Namen berücksichtigt werden, die für die Stadt oder die Gegend von volkstümlicher oder schöpferischer Bedeutung sind.

Wir blicken mit Sehnsucht in die alte deutsche Stadt zurück und suchen, was schön an ihr war, wiederaufleben zu lassen. Man sollte dabei auch die Straßennamen nicht vergessen und die Kunst wieder erlernen, den Straßen sinnreiche Namen zu geben, die an örtliche Verhältnisse und geschichtliche Ereignisse anknüpfen, die sich auf der Heimat Erde zugetragen. Auch die Straßennamen sollten in Dienste der Heimatunde stehen. Sie sollten Geschichtsbücher der städtischen Entwicklung sein und uns anregen, dem Wachsen und Werden einer Stadt nachzuspüren. Wenn längst das Auto über den Asphalt faßt, kann der Straßennamen noch erzählen, was früher hier war. Und wenn wir uns gewöhnen, auch hinter den täglich gebrauchten Straßennamen etwas zu suchen und zu finden, dann werden Wanderungen durch die Straßen genügsame Entdeckungsfahrten, und schlummernde Stimmungswerte werden neu erweckt.

## Der Sternhimmel im Dezember 1927.

Von Max Valier.

Zu Beginn des Berichtsmontats erhebt sich die Sonne um 7 Uhr 33 Min., zu Monatsende um 7 Uhr 55 Min. am südöstlichen Himmel und senkt sich am Monatsbeginn schon um 16 Uhr, gegen Monatsende um 16 Uhr 10 Min. unter den südwestlichen Gesichtskreis. Der aller kürzeste Tag ist der 23. Dezember, an dem die Sonne in das Zeichen des Schützen eintritt. Die bürgerliche Dämmerung, welche für die Beobachtung der Gestirne noch ausreicht, dauert etwa 49 Minuten, die astronomische Dämmerung, während der schon (oder noch) die helleren Sterne zu sehen sind, genau 2 Stunden. Der frühe Eintritt der abendlichen Dunkelheit begünstigt im Dezember die Himmelsbeobachtung in hohem Maße.

Wenden wir zu Monatsanfang um 22, zu Monatsmitte um 21 und am Monatsende um 20 Uhr unseren Blick zum bestirnten Firmamente empor, dann finden wir die Fixsternbilder in folgender Stellung. Tief im Nordwesten beginnt eben das letzte sommerliche Bild, die Leher, mit ihrem blühenden Hauptstern Wega unterzugehen. Zwischen Nordwest und West steht aufrecht das schöne Kreuz des Schwans. Ueber West selbst, am Rande des absteigenden Milchstraßenstroms, geht das kleine einprägsame Sterngruppen des Delphins unter, und über Westsüdwest folgen Wassermann und Pegasus. Das tiefe Südwestfeld aber wird von dem weit ausgedehnten Bilde des Walfisches eingenommen. Darüber finden wir mit Hilfe einer guten Sternkarte leicht die kleinen und aus wenig auffallenden Sternchen bestehenden Bilder der Fische, Widder und Triangel und, über ihnen ganz steil zu Haupten, die Andromeda mit ihren drei schönen, goldigen Fixsternformen zweiter Größe. Der berühmte Andromedanebel ist fast genau im Zenith mit dem Feldstecher leicht als mattes Wölkchen zu erkennen. Im Vergleich zum Himmel, westlich vom Meridian oder rechts von der Mittagslinie, erglänzt der Himmel östlich bzw. links davon in unerhörter Pracht; dort drängen sich all die herrlichen Wintersternbilder mit sieben Fixsternen erster Lichtklasse. Eben über Südosten aufgegangen strahlt blühend der hellste aller Fixsterne, der Sirius, der das Auge des Sternfreundes immer wieder auf sich zieht. Rechts über ihm kreist Orions gewaltige Gestalt, durch Rigel und Betelgeuse geziert; aus seinem herrlichen Sternengürtel hängt das Schwert herunter, das in seiner Mitte den abemissvollen araken. schon mit dem

Sperngläse quer sichtbaren Orionnebel verbirgt. Rechts über Orion finden wir das Bild des Stieres mit dem Hauptstern Aldebaran, der leicht daran zu erkennen ist, daß ihn ein Schwarm winziger Sternchen, die Hyaden, umgibt. Abermals ein Stück höher rechts kreist das hübsche Gruppchen der Plejaden, das kleine Siebengefüß, das die Winternacht verkündet, wenn es im Meridian steht. Wer gute Augen hat, muß dort sieben Sterne erkennen können. Verbinden wir Rigel und Betelgeuze, die beiden Hauptsterne Orions, und ziehen wir eine Verlängerungslinie nach links schräg aufwärts so kommen wir zu den Zwillingsternen Castor und Pollux, die ebenfalls ein schönes helles Sternpaar bilden. Castor erscheint im starken Fernrohr als seiner Doppelsonnenstern. Ueber Ost steigt endlich, mit Betelgeuze und Sirius fast genau ein gleichseitiges Dreieck bildend, Prokyon, der Hauptstern im kleinen Hunde, heraus. Das ganze herrliche Sternengebäude der Winterbilder krönt Capelle im Fuhrmann, die steil aus dem Scheitel ihre blühenden Strahlen herniederstend. — Um den Himmelspol gruppieren sich, wie immer, die sogenannten Circumpolarsternbilder; der Große Bär ist diesmal tief am Nordhorizonte zu finden.

Von den Planeten und ihren Sichtbarkeitsverhältnissen ist folgendes zu berichten: Merkur kann, wenn man seinen Ort genau weiß, im ersten Monatsdrittel noch vor Sonnenaufgang gesichtet werden. Er steigt etwa um sechs Uhr empor. Am 10. geht er nördlich dicht am Mars vorbei, am 17. südlich am Saturn, die sich alle, in der Dämmerung verborgen, in jener Himmelsgegend befinden, so daß die Wahrnehmung aller drei Planeten nur schwierig, vielleicht auf wenige Minuten, dem kundigen Sternfreund gelingt. Dagegen ist Venus nach wie vor auffallend als Morgenstern, ebenso wie Jupiter nimmere als Abendstern gelten kann, da er nur mehr vom Einbruch der Nacht Dunkelheit bis Mitternacht sichtbar wird. Uranus und Neptun kommen für schwache optische Hilfsmittel nicht in Frage. Dagegen ist die fortgesetzte Verfolgung der Sonne und ihrer Flecken- und Fackelbildungen stets von neuem Reiz, und auch der Mond weiß dem eifrigen Freunde der Himmelsbeobachtung immer noch: Schönheiten seiner kraterreichen Landschaften zu erschließen.

## Hege und Jagd im Dezember.

Von Wilhelm Voßgreve.

Der Dezember bringt gewöhnlich die ersten harten Wintertage und Wochen. Dann muß vor der Jagdlust der sorgende Heger sein herrschen. Die Fütterungen sind regelmäßig zu beschiden, und Schneepflüge sollen die natürliche Aetzung auf Wegen, Schneisen und Blößen freilegen, sowie damit gleichzeitig auch dem Wilde „Ausbahnen“ schaffen. Bei bester Fütterung können arge Verluste dadurch entstehen, daß die Tiere im hohen harsigen Schnee beim Ziehen, Tollen und Züchten schalenwund, lauskrank und schließlich bewegungsunfähig werden; dadurch erfahren die Verdauung (auf die ohnehin schon die künstliche Fütterung nachteilig einwirken kann) und der Mutumlauf gefährliche Hemmungen. Zur Verhütung dieses Übels trägt der leider zu wenig angewandte Schneepflug wesentlich bei. Die Salzlecken müssen gerade auch an den Winterfütterungen in bestem Zustande erhalten bleiben. Besonders empfehlenswert sind die „Forstmeister Ziegenweiserchen Pfannenschnecken“ der Saline Lüneburg. Auch das Einjulen alter morscher Stubben ist vielfach erprobt worden und hat sich bewährt.

Die Rothirsche und Damshausler haben sich von den Anstrengungen der Brunst erholt und sind wieder gut bei Wildbret. Der Abschluß aber soll aus hegerischen Gründen nur noch in Einzelfällen erfolgen. Möglichst bald, bevor sie abkommen, daß dann wieder Ruhe im Revier herrscht. Für das Schwarzwild beginnt die Raubzeit. Bei Spürschnee wird eingekreist und getrieben. Sonst können auch Fuchs und Anzig, in ruhigen Beständen sogar um die Mittagstunden, vor allem im Bereiche masttragender Bäume, Erfolg bringen. Leiden die Schwarzfelle offenbar Not, wenn ihnen z. B. der Frost das Brechen verbietet, dann heißt es auch ihnen gegenüber besser Hahn in Ruh; die Fütterung mit Mais oder Eicheln wird dem Heger Frische bringen. Der Abschluß von weiblichem Rehwild wird beschleunigt, soweit der Etat noch nicht erfüllt ist; Rehtreibjagden lehnt der weidgerechte Jäger unbedingt ab. (Leider sind sie noch nicht überall gesetzlich verboten.) Die Hasentreibjagden legt man vorteilhaft auf Frosttage; das Gelände ist dann besser gangbar, und die Saaten werden ebenfalls achtlos.

Wasserwild, darunter oft feltene Gäste aus dem Norden, zieht und streicht, um auf noch offenen Gewässern einzufallen. Hier lassen sich bunte Strecken erzielen. Die Hühner- und Fasaneisfütterungen müssen vor Wiefeln, vor allem auch vor den gefiederten Rindrücken geschützt werden. Auf weiten Saatfeldern verjagt der Jäger sein Heil auf Wildgänse und Trappen.

Weihnachten wissen die „stillen Teilhaber“ die Jäger im allgemeinen in den Fesseln der feiernden Familie. Gerade dann darf das Revier nicht ohne Aufsicht bleiben, am wenigsten, wenn auf den Schnee der Mond scheint, dieser Verbündete des Wilddiebs. Die Zäune und Gartenheiden sind auf Schlingen nachzusehen; auf diese Schandwerkzeuge sahnte man auch im Walde. Wildwechsel und Fasse werden revidiert, verdächtige Spuren verfolgt. Die Raubwildjagd hat ihre besten Wochen; um Weihnachten herum haben alle Wälder ihren Vollenwert. Das wissen auch die Spitzhüben, deshalb soll der Jäger morgens vor dem Grauen öfter draußen sein. Er sieht dann vielleicht manchen, der sich verdächtig zu schaffen macht. So ist zum Beispiel das Auslegen von Giftködern für Füchse vornehmlich Methode jener Feld- und Waldbummler geworden, die dann in aller Frühe auf dem Plage sind, um ihre Beute einzubehalten. Rücksichtsloses Vorgehen allein kann diese Zeuche vom Revier fernhalten.

Das Jagdjahr geht zu Ende, fünfmal hunderttausend Männer in Deutschland haben einen Jagdschein. Glänzend sähe es in unseren Gauen mit unsern Wildbeständen aus, wären alle jene nicht allein Jäger, sondern auch Heger, wären sich alle bewußt, daß jedermann, der einen Jagdschein in der Tasche hat, mit diesem Jagdschein eine hohe Verantwortungsübernahme, die heilige Pflicht, eins unserer schönsten Volksgüter weidgerecht und hegerisch zu verwalten und die Erlegung nur jagdbaren Wildes stets nur nach hegerischen Grundsätzen vorzunehmen. Wir sind dank den Bemühungen tatkräftiger Männer, die Hegevereine und ganze Hegerische Schufen, jagderischerisch um ein großes Stück vorwärts gekommen, doch noch lange nicht am Ziel. In der letzten Stunde dieses Jahres wollen wir unser Glas erheben. Ein kräftiges Horrido allen weidgerechten deutschen Jägern schalle in die Sylvesternacht, ein herzliches „Hei gutt deutsch Weidewert allewege!“ hinein in das neue Jahr.

## Bogenjagd, ein moderner Sport.

Von Stewart Edward White.

Vorbemerkung der Schriftleitung: Schon die assyrischen Könige jagten den Löwen mit Pfeil und Bogen, eine Methode, die sich bei den Negern Afrikas bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Einige moderne Amerikaner, die vor einigen Jahren eine Reise ins Innere Afrikas unternahmen, machten sich diese uralte Jagdmethode zu Nutze und gingen dem König der Tiere gleichfalls mit Pfeil und Bogen zuleibe. Ueber die Erfahrungen dieser interessanten Jagdexpedition berichtet einer der Teilnehmer, der belannte und viel gelehrte Schriftsteller Stewart Edward White in seinem Buche „Mit Pfeil und Bogen auf Löwenjagd“, das, von Martin Prostaner überfetzt, demnächst im Verlag Scheel, Berlin, erscheint. Wir entnehmen dem ungemein fesselnd und lebendig, bisweilen recht humorvoll geschriebenen und mit zahlreichen Photos versehenen Buche nachstehende Probe:

Das Wiederaufleben des alten Bogenschützentums nach mittelalterlichen Richtlinien, im Gegensatz zu dem entarteten schwachen modernen Bogen, ist dem Dr. Sarton Pope zu verdanken. Er und die kleine Gruppe seiner Freunde haben in den vergangenen Jahren viel Rehwild geschossen, haben nie ein angeschweißtes Tier verloren und ihm nie weiter als fünfzig Meter folgen müssen, nachdem es getroffen war. Das kann man vom Gewehr, wenigstens in der Hand des Durchschnittsjägers, nicht behaupten.

Außerdem haben sie siebzehn schwarze Bären, meist in Kalifornien, und im übrigen Wesen ein halbes Duzend Grishybären erlegt. Die meisten wurden auf kurze Entfernung geschossen, so daß sie den Pfeil genau in die Brusthöhle bekamen, und ein einziger Schuß genügte. Denn es ist Tatsache: sobald die Brusthöhle durchbohrt ist, ist das Wild so gut wie tot. Der Pfeil erzeugt eine viel raschere innere als äußere Verblutung als die Kugel und verursacht das Eindringen von Luft in die Lunge, so daß das Tier wie im Feuer zusammenbricht. Außerdem haben unsere Jäger in den Vereinigten Staaten Fumas, Wildkazen, Präriewölfe und allerhand Kleinwild, wie Enten, Gänse, Wachteln und Gähörnenchen, erlegt. Aus Alaska meldet die Schußliste zwei Eide,

Bergschafe, Karibus und sogar einen großen maoriartigen, unser größtes Wild. Dieser stand auf den Hinterbeinen, bekam auf dreißig Meter Entfernung einen Pfeil in die Brust, machte noch ein paar Schritte und brach zusammen. Der Pfeil ragte handlang aus dem Rücken der Bestie heraus. Auch die Elche fielen auf einen Pfeil aus kurzer Entfernung auf der Firschjagd.

Einmal wollte Dr. Pope feststellen, welche Sicherheit eigentlich die Panzerrüstungen den Rittern in mittelalterlicher Zeit gewährt haben. Wie wir alle, hielt er sie für ganz begreiflich und undurchdringlich, solange nicht der Pfeil durch gutes Zielen oder durch Glückszufall an einer schwachen Verbindungsstelle in den Panzer drana. Dieser Meinung war die Museumsleitung auch; denn sie borgte ihm zu Versuchszwecken einen vorzüglichen Damastuspfeil mit Kettenhemd in tadellosem Zustand. Dr. Pope machte ein genaues Gegenstück zu dem Priemspitzen und den ellenlangen Pfeilen, die man in den Schlachten von Crécy (1346) und Agincourt (1415) gebraucht hat, nahm seinen zuverlässigen Bogen und stellte die Rüstung mit Hilfe von hineingestopfter Leinwand auf. Da kam ein Museumsassistent zu ihm und sagte: „Wenn Sie einen Pfeil abschießen wollen, werde ich mal die Rüstung überziehen.“

Aber Dr. Pope, der schon einige Erfahrung hatte, lehnte das Anerbieten ab, trat an die andere Wand des Saales zurück und schuß. Es gab ein Klirren, Funken sprühten, und der Pfeil ragte mit der Spitze aus der Rückseite der Rüstung. Der Museumsassistent wurde im Gesicht ganz grün und ging rasch davon.

Wir haben auch Wildgänse im Flug geschossen. Das war nicht leicht und kostete viel Pfeile für jede erlegte Gans. Aber wir brachten doch einige nach Hause, schossen ein paar mal nur ganz dicht vorbei und hatten viel Vergnügen daran. Es war schon zu sehen, wie sich die Pfeile in einer langen, herrlich geschwungenen Kurve erhoben, und wenn sie gerade zwischen Schwinge und Hals des Vogels, ohne eine Feder zu berühren, dahinfliegen, was machte es aus!

Nachdem wir so bewiesen hatten, daß das amerikanische Wild und Großwild unserer Pfeile erlag, tauchte bei uns die Frage auf: Wie ist es anderswo, wie ist es in Afrika, wo die Tiere groß, zah und reichlich wachsen? Das mußte geradezu das Paradies für Bogenschützen sein. Einer von uns erklärte, auch Löwen mit dem Bogen schießen zu wollen. Schließlich seien sie auch nur aus Fleisch und Blut. Nun ja, wir gaben zu, falls man in Deckung wäre und der Löwe den Jäger nicht sähe, und gerade passende Bäume in der Nähe seien, könnte man einen Pfeil auf einen Löwen riskieren. Aber ich fügte dann immer hinzu: „Sowie er mich nur ansieht, nehme ich doch die Büchse!“

So entstand nach und nach der Plan der Afrikaexpedition. Einen Winter lang arbeiteten wir an der Vorbereitung des Jagdgerätes. Unsere Familien waren zuerst gegen die „Idee“, wie sie sich milde ausdrückten, später aber bedauerte sie für sie eine große Erleichterung; denn unsere Abreise mußte einen Zustand beenden, der mit Holzspänen in der Bibliothek, Sägemehl auf dem Eszimmertisch, Tischlerleim an den unangenehmsten Stellen und Federn an jedem Stück Stoff verbunden war.

Wir machten für jeden von uns sechs Bogen aus Eben- und Maulbeerholz, 150 Pfeile und ein Duzend Sehnen. Außerdem bereiteten wir zweitausend Pfeilschäfte vor, fanden einen Mann, der aus Stahl die breiten Pfeilspitzen machte, spalteten und schnitten 6000 Trutbahnfedern zurecht und waren schließlich nach unserer Meinung genügend vorbereitet.

Eines Tages kam Young und trug halb verdeckt ein merkwürdiges, gefährliches Ding in der Hand, wie eine Kreuzung zwischen Speerblatt und Schlachtermesser anzusehen, 15 Zentimeter lang, pfeilspitzenartig und scharf wie eine Rasier Klinge.

„Was soll das?“ fragte ich.  
„Das?“ sagte er und starrte es an, als ob er es in diesem Augenblick zum erstenmal sähe. „Das ist bloß ein Nashornpfeil!“

Wir sagten, daß wir zwar Wild schießen wollten, aber die großen Vieher —  
„Man kann es vielleicht brauchen“, sagte er so nebenbei. Später entdeckten wir, daß er sechs von den Dingern gemacht hatte, und noch schlimmer, er steckte Dr. Poppe an, der sich auch sechs Rhinoseros-Pfeile beschaffte. Ich nicht, ich habe immer noch keinen Rhinoserospfeil, aber ich bin kein richtiger Bogenschütze, ich schieße nur ein bißchen mit Bogen und Pfeil

Deswegen sehe ich nun im Alter von 53 Jahren hier in einer Erdhütte mit einem Strohdach über dem Kopf im wildesten Afrika, bin Mit-König in unserer Hauptstadt Numbos, glücklich ein bißchen von einem Leoparden angeknabbert, aber sonst gesund und vergnügt.

## In den Händen von Seeräubern.

Vor einiger Zeit verließ der chinesische Dampfer „Hsin-Hsi“ mit voller Ladung und 396 Passagieren mit der Bestimmung Futschau von Hafen von Schanghai. In der ersten Klasse fuhren eine Amerikanerin, einiae chinesische Kaufleute und ein Paar Offiziere; auf dem Achter- und im Zwischendeck befanden sich zahlreiche Reisende aller Art, wie man sie so im Fernen Osten findet. Am Morgen nach der Ausfahrt — Sienschan Island war kaum passiert — ertönte auf dem Achterdeck ein lauter Ruf, ein Schicksal, das auch den unter der Brücke stehenden Kapitän beinahe ereilt hätte. Mit vorgehaltenem Revolver zwangen sie die Schiffsoffiziere, Kurs auf Hongkong zu nehmen, und es blieb den Lebertumpel nichts übrig, als diesem Befehl zu gehorchen. Auch der Schiffsnamen und der Schornstein mußten schwarz übermal werden. Widerstand war aussichtslos, nachdem den Piraten, deren Anzahl sich im Ganzen wohl auf 36 belief, ihr überraschender Angriff nur zu gut gelungen war. Sie durchsuchten nun das ganze Schiff, wobei ihnen außer anderen Waffen vor allem 20 Mauserpistolen mit tausend Patronen, die einem chinesischen Marineoffizier gehörten, in die Hände fielen. Offiziere und Besatzung des Dampfers wurden scharf überwacht. Sobald man einem andern Dampfer begegnete, wurden die Seeräuber außerordentlich nervös und drohten, jeden zu erschließen, der auch nur das leiseste Zeichen geben würde. Am schlimmsten war dies, als ein englisches Kriegsschiff in geringer Entfernung auftauchte, das aber ahnungslos vorüberdampfte. Am Morgen des 26. August ertönte plötzlich der Ruf „Feuer im Vorschiff“, und aller bemächtigte sich natürlich eine große Aufregung. Glücklicherweise war jedoch nur eine brennende Zigarette auf einem Haufen Segeltuch gefallen, hatte einen gehörigen Qualm entzündet, aber sonst keinen Schaden angerichtet. Am folgenden Tage ließen die Piraten die Ladeflutten im Vorschiff öffnen, und die Mannschaft wurde gezwungen, 152 Sack Bohnen über Bord zu werfen, um so den Weg zu der Stückgutladung im Werte von etwa 16 000 Mark, auf die es besonders abgesehen war, frei zu machen. Zudem waren ihnen noch sechs Kisten mit Silberdollars im Betrage von 120 000 Mark sowie alle Werkzeuge und das Vargeld der Passagiere in die Hände gefallen. Nur die weißen Reisenden ließen die Banditen eingeschlossen. Dreien der chinesischen Fahrgäste aus der ersten Klasse und dem einen Schiffsoffizier wurde bedeutet, daß sie als Geiseln mitgenommen würden. Unter den Seeräubern herrschte große Uneinigkeit, denn einige mit dem Anführer wollten alle Anwesenden an Bord umbringen, um die Spuren des Ueberfalls zu beseitigen. Dem widersetzten sich aber die Uebrigen, deren Vorkühner mehrfach das Leben der Reisenden rettete. Aufregende Augenblicke gab es noch, als man sich der Biasbuch näherte, wo die Piraten an Land gehen wollten. Das Fahrwasser mit seinen Untiefen war den Seeräubern unbekannt; außerdem lebten sie in beständiger Angst, der Kapitän könne das Schiff nach Hongkong steuern. Sie gestülpten in lebensgefährlicher Weise mit ihren Pistolen, und wenn alles ein glückliches Ende nahm, so lag dies wohl hauptsächlich daran, daß die Piraten sich fagen mußten, beim Tode der Schiffsoffiziere würde voraussichtlich der Dampfer rettungslos auf eine der zahlreichen Klippen auflaufen und mit ihm alles verloren sein. Endlich wurde um zehn Uhr abends in Janlosong, ganz hinten in der Biasbuch, Anker geworfen. Ein Duzend Sampans, chinesische Boote, kam längs der Küste und nahm die gesamte Stückfracht und schließlich die Seeräuber selbst auf. Unter wildem Geschrei und zahlreichen Pistolenschüssen fuhren diese dann dem Lande zu, worauf man sich auf der „Hsin-Tschu“ bereitete, den Anker hochgehen zu lassen und das Weite zu suchen. Als ein besonderr Glückfall muß es angesehen werden, daß hierbei kein englisches Kriegsschiff den Dampfer gesichtet hatte, da sonst die Räuber keinen Augenblick gezögert hätten, ans Blut alles Lebende an Bord umzubringen, bevor sie selbst das gleiche Los erlitten haben würden.